Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 209. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 7. Mai 1864.**

Bekanntmachung,
betreffend die 15. Verloosung von Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritätsactien Ser. I. u. II.

In der heute öffentlich bewirkten 15. Verloosung von Prioritäts-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Nummern gezogen worden. Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Actien nebst den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinscoupons Ser. III. Nr. 4 bis 8 und Talons vom 1. Juli d. J. ab in den gewöhnlichen Geschäftsstunden bei der Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hierselbst zu erheben.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons wird vom Kapitale gekürzt.

Vom 1. Juli d. J. ab hört die Verzinsung dieser Prioritäts-Actien auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten und noch rückständigen, in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Prioritäts-Actien hierdurch wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Verzinsung derselben bereits mit dem 1. Juli des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Berlin, den 16. April 1864.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Gamet. Löwe. Meinecke.

Verzeichniß

der in der **15.** Verloosung gezogenen, durch die Bekanntmachung der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 16. April 1864 zur baaren Einlösung am 1. Juli 1864 gekündigten Prioritäts-Actien Ser. I. und II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Abzuliefern mit Zinscoupons Ser. III. Nr. 4 bis 8 nebst Talons.

Ser. I. à 100 Thlr.

Nr. 3154 bis 3171. 3173 bis 3184. 4316 bis 4345. 5452 bis 5454. 5456 bis 5482. 14336 bis 14341. 14343 bis 14350. 14352. 14354 bis 14368. 14656 bis 14667. 14669 bis 14686. 16850 bis 16858. 16860 bis 16874. 16876 bis 16878. 16880 bis 16882. 21363. 21364. 21366 bis 21385. 21387 bis 21394. 26742 bis 26744. 26746. 26747. 26749 bis 26754. 26756 bis 26773. 26775. 27405. 27406. 242 Stück über 24,200 Thlr.

Ser. II. à 62½ Thlr.

Nr. 2733 bis 2739. 2742 bis 2781. 2783. 8733 bis 8737. 8739 bis 8767. 8769 bis 8772. 8774 bis 8780. 8782 bis 8784. 13135 bis 13138. 13141 bis 13159. 13161 bis 13185. 16740. 145 Stück über 9062½ Thlr.

Verzeichniß

der aus früheren Verloosungen noch rückständigen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien Ser. I. und II.

Elfte Verloosung.
Ser. I. à 100 Thlr. Nr. 7769.

Zwölfte Verloosung.
Ser. I. à 100 Thlr. Nr. 770.

Dreizehnte Verloosung.
Ser. II. à 62½ Thlr. Nr. 12921.

Vierzehnte Verloosung.
Ser. I. à 100 Thlr.

Nr. 10330. 10338. 10340 bis 10343. 10351 bis 10354. 11411. 11415. 11416. 11428. 16820. 16824. 16825. 16827. 16829 bis 16832. 16837. 18641. 16843. 16848. 17010. 17011. 17023. 17031. 17032. 20858. 20859. 20861. 20862. 20867 bis 20869. 20873. 20876. 20877. 20883. 20886. 20887. 22338 bis 22344. 26074. 26078. 26085. 26088 bis 26093.

Ser. II. à 62½ Thlr.

Nr. 9858. 9880. 9882. 9884 bis 9891. 10297. 10298. 10302. 10305. 10329. 10334. 11560. 11563. 11564. 11566. 11574 bis 11576. 11581 bis 11584. 11598. 21018 bis 21020. 21024 bis 21029.

Berlin, den 16. April 1864.

Königliche Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Gamet. Löwe. Meinecke.

Telegraphische Depeschen.

London, 5. Mai. Die Bank von England hat den Discont auf 9 Procent erhöht. Silber 61⅛. Türkische Consols 50⅝. Wetter trübe. (Wiederholt.) (Wolffs T. B.)

München, 6. Mai. Der baierische Minister-Resident Freiherr Thuengen zu Kassel ist zum Stellvertreter des Hrn. v. d. Pfordten beim Bundestage während dessen Urlaub ernannt worden. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 7 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 124. Neueste Anleihe 105¾. Schles. Bank-Verein 103¼ B. Oberschlesische Litt. A. 156¼. Oberschles. Litt. B. 140¾. Freiburger 129¼. Wilhelmsbahn 59⅝. Neisse-Brieger 85½. Tarnowitzer 70½. Oesterr. Credit-Aktien 83¼. Oesterr. National-Anl. 69. 1860er Loose 83. 1864er Loose 56¼. Oesterreich. Banknoten 87¼. Wien 2 Monate 86¼. Darmstädter 88. Köln-Minden 182½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63¼. Mainz-Ludwigshafen 124½. Italien. Anleihe 67. Genfer Credit-Aktien 48⅛. Commandit-Antheile 99⅞. Russ. Banknoten 85½. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Fonds fest, Aktien verhältnißmäßig fest.

Wien, 6. Mai. [Anfangs-Course.] Feste Stimmung. Credit-Aktien 193, 20. 1860er Loose 95, 80. 1864er Loose 96, 90. National-Anleihe 80, —. London 115, 25.

Berlin, 6. Mai. Roggen: animirt. Mai-Juni 37¾, Juni-Juli 38¾, Juli-August 39¾, Sept.-Okt. 40½. — Spiritus: höher. Mai-Juni 15½, Juni-Juli 15¹⁹/₂₄, Juli-August 16¹/₂₄, Sept.-Okt. 16⅔. — Rüböl: animirt. Juni 13¾, Herbst 15⅚.

△ Das Muster der Mittelstaaten.

Wenn wir von den Kleinstaaten sprechen, so wissen unsere Leser, daß wir als unerreichbares Ideal derselben schon längst Mecklenburg anerkannt haben — jenen trefflichen Feudalstaat, in welchem die Regierung neuerdings den Gutsbesitzern den höchsten Wunsch dadurch erfüllt hat, daß sie die Peitsche über die von der Natur dazu bestimmten Rücken ihrer Hof- und Dienstleute schwingen können. Man spricht seitdem davon, daß die Neger der amerikanischen Südstaaten, denen jetzt dieses Vergnügen seltener zu Theil wird, zu einer Auswanderung nach dem von unserer Feudalpartei so hochgepriesenen Mecklenburg vermocht worden sind. In der That, es geht doch nichts über eine patriarchalische Regierung. Man bedenke nur, welche Prozeßkosten von nun ab den mecklenburg'schen Bauern erspart werden! Fünfundzwanzig Hiebe — ohne Prozeß, ohne Gericht, ohne Advokaten, kurz ohne alle jene lästigen Formen, welche die dem Feudalismus so widerliche Civilisation den modernen Staaten aufgedrängt hat: glückseliges Deutschland, das noch einen solchen Staat wie Mecklenburg in der Reihe seiner übrigen sehr zahlreichen Stauten besitzt.

Jedoch wir sprechen heute nicht von den Klein-, sondern von den Mittelstaaten Deutschlands, und da gebührt allein Hannover die Krone! Schon neulich haben wir unsern Lesern aus dem den deutschen Diplomaten so verhaßten englischen Blaubuche ergötzliche Auszüge zur Illustrirung des hannoverschen Ministers Gr. Platen geliefert. Die Naivetät, mit welcher dieser Minister, welcher das Wort Talleyrand's, daß die Sprache gegeben, um die Gedanken zu verbergen, nicht zu kennen scheint, dem englischen Gesandten haarklein Alles erzählt, was dieser nur zu erfahren wünscht, übertrifft wirklich Alles, was in dieser Beziehung bisher da gewesen. Wie mag der englische Gesandte, Herr Howard, über diese unvergleichliche Aufrichtigkeit und kindliche Naivetät eines deutschen Ministers gelacht haben!

Die augsb. „Allg. Z." theilt jetzt noch eine Nachlese aus den englischen Depeschen und aus den Aeußerungen dieses Musters aller mittelstaatlichen Minister mit; wir entnehmen denselben Folgendes:

Hannover, 20. November 1863. Se. Excellenz antwortete, daß Hannover in diesem Betreff (der Nichtzulassung des Repräsentanten Königs Christian am Bunde) dem Weg folgen werde, welchen Oesterreich und Preußen einschlagen würden, und fügte hinzu, daß, so lange die Frage nach den Rechten Sr. dänischen Majestät in Untersuchung sei, der Ausschluß seines Repräsentanten vielleicht nützlich sein könnte.

Hannover, 26. November 1863. Graf Platen erklärte, daß Hannover nicht stimmen würde für eine Occupation der Herzogthümer, wie solche von Sachsen beantragt worden sei, sondern für die unverzügliche Bundesexecution, ohne Präjudiz für die Nachfolgefrage. Er setzte auseinander, daß die Ziele einer solchen Execution sehr bestimmte seien, da sie festgestellt worden in dem Bundesbeschluß vom 1. Oktober, während eine Occupation eine Maßregel sei von weit ernsterem Charakter. Se. Excellenz sagte, daß die Absichten, die er so entwickelt habe, gleichfalls die von Oesterreich und Preußen seien, und daß Hannover in diesem Betreff am Bunde mit diesen stimmen werde; doch müsse man abwarten, inwieweit die drei Höfe im Stande sein würden die Majorität zu erhalten. Die Ausführung der Execution werde seiner Meinung nach der beste Weg sein, die Sache in den richtigen Gang zu bringen und liege durchaus im Interesse des Königs Christian — and would be greatly in the interest of King Christian — da sie das beste Mittel sein werde, seine Rechte in den deutschen Herzogthümern aufrecht zu erhalten.

Das sagt der Minister eines deutschen Staates dem englischen Gesandten. Ein deutscher Minister sucht das beste Mittel auf, durch welches die Rechte des Königs von Dänemark in den deutschen Elbherzogthümern erhalten werden könne.

Doch weiter:

Hannover, 28. November 1863. Das Schleswig-Holsteinfieber in Deutschland ist auf seiner Höhe und wird vielleicht nicht aufhören, bevor die Uebel des Krieges, den es in sich trägt, die öffentliche Meinung niedergeworfen haben. Da ist kaum eine Stadt 2c.

Hannover, 5. Dezember 1863. Freiherr v. Münchhausen, der hannoversche Civilcommissar für die Execution, ist schon nach Frankfurt abgereist, wo er mit dem sächsischen Commissar, Freiherrn v. Könneritz, zusammentreffen wird, in der Absicht, bereit zu sein für den Empfang seiner Instructionen. Graf Platen versichert mir, daß er Sorge tragen will, daß die Commissare dahin instruirt werden: weder die Bildung noch den Eintritt von Freicorps in die Herzogthümer zu erlauben, noch zuzulassen, daß der Prinz von Augustenburg dort sich niederläßt.

Hannover, 5. Dezember 1863. Die österreichische und die preußische Regierung haben ..... ihren Repräsentanten an den deutschen Höfen eine Circulardepesche geschickt, in welcher sie ihnen eine identische Note empfehlen, die sie den Regierungen vorlegen sollen, bei denen sie beglaubigt sind, und die darauf ausgehen, die letzteren dazu zu bringen, daß sie am Bunde zu Gunsten des austropreußischen Antrags für einfache Execution stimmen, damit der Beschluß vom 1. Oktober ausgeführt werde. In Uebereinstimmung mit diesen Instructionen haben der österreichische und preußische Gesandte an diesem Hofe gestern an Graf Platen die identische Note zu diesem Zweck überreicht. In diesen Noten .... dringen sie auf die Annahme ihres Antrags durch die andern deutschen Staaten und bemerken, daß solche Annahme stattfinden könne ohne Präjudiz für die Successionsfrage. Andererseits setzen sie die Gefahren auseinander, welche für den Frieden von Europa entstehen könnten, wenn man, in Uebereinstimmung mit den Absichten einiger andern deutschen Regierungen eine Occupation beschließen sollte. ... Sie bemerken, daß es den andern deutschen Staaten, die nicht in derselben Lage wie Oesterreich und Preußen sind, in Betreff der Successionsfrage freistehe, in Uebereinstimmung mit ihren Wünschen Reservationen zu machen, aber sie bestehen darauf, daß der Bundesbeschluß selbst keinerlei Reservationen enthalte. Sie schließen damit: die hannoversche Regierung zu drängen, ihre Stimme zu Gunsten der einfachen Execution zu geben, wie sie von Oesterreich und Preußen vorgeschlagen ist. ... Ich bedauere, sagen zu müssen, daß Graf Platen, ehe er sich positiv darüber ausgesprochen hat, es für nützlich gehalten hat, nach Wien und Berlin mit der Frage sich zu wenden: ob — vorausgesetzt, daß der Bundesausschuß, anstatt den durch Herrn v. d. Pfordten gestellten Antrag, welcher gewisse Reservationen in Betreff der Successionsfrage enthält, anzunehmen, eine einfache Execution ohne Reservationen vorschlage — Oesterreich und Preußen geneigt wären, bei der Abgabe ihrer Stimmen in der Bundesversammlung zu erklären, daß die verschiedenen schwebenden Fragen nicht präjudicirt würden.

Se. Excellenz ist der Meinung, daß, wenn die beiden Höfe solche Erklärung abgeben wollten, die deutschen Mittelstaaten dahin zu bringen sein möchten, die einfache Execution zu unterstützen, und auf diese Weise eine Majorität zu Gunsten derselben erreicht werden könnte. Was er auf dem Herzen hat, ist, glaube ich, das Odium zu vermeiden, welches auf Hannover fallen könnte bei gegenwärtigem Stand des deutschen Empfindens, wenn es neben Mecklenburg allein daştände als die einzige Stütze des österreichisch-preußischen Antrags. ...

Hannover, 6. Dezember 1863 ..... Die Antwort, welche Se. Excellenz empfing, war: daß diese Fragen nicht präjudizirt würden durch einen Bundesbeschluß zu Gunsten einfacher Execution, aber daß die österreichische und die preußische Regierung nicht geneigt seien, eine Erklärung in diesem Sinn abzugeben und aufs Neue die Annahme ihres Antrags verlangten. Ich sah Graf Platen diesen Abend. Er theilte mir mit, daß er im Begriff sei, an die österreichischen und preußischen Minister zu schreiben und sie zu benachrichtigen, daß Hannover zu Gunsten ihres Antrags auf einfache Execution stimmen werde.

Hannover, 8. Dezember. Ich erfuhr von Graf Platen .... daß der österreichisch-preußische Antrag auf einfache Execution in der gestrigen Bundestagssitzung durch die Majorität einer Stimme angenommen ist, und daß Hannover dafür stimmte ohne Reserve ..... Ich hörte von Sr. Excellenz, daß Baron Münchhausen .... soeben seine Resignation eingesandt habe, weil er den Bundesbeschluß zu Gunsten einer Execution statt einer Occupation nicht billige.

„Da unsere ministeriellen Organe — fügt die „Nat.-Z." hinzu — es lieben, sich angesichts der letzten militärischen Erfolge in Anklagen gegen das preußische Abgeordnetenhaus zu ergehen, weil es eine Politik nicht unterstützt habe, die zu diesen Ergebnissen geführt, so wird man wohl thun, an dem Faden der Howard'schen Depeschen sich den ganzen Gang, welchen die Dinge damals nahmen, nochmals zu vergegenwärtigen. Sollte der Ausgang zuletzt dennoch ein anderer sein, als derjenige, den damals Graf Platen im Einverständniß mit Preußen und Oesterreich in Aussicht nahm, so deutet Herr Howard sehr deutlich die Factoren an, welche von Anfang an von den Zielen der Diplomatie abdrängten."

Wir aber meinen, die deutschen Mittel- und Kleinstaaten scheinen fürwahr keine andere Aufgabe zu haben, als Deutschland vor dem Auslande zu blamiren.

Preußen.

Berlin, 4. Mai. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant v. Wasserschleben, zweiten General-Inspecteur der Festungen, den königlichen Kronen-Orden 1. Klasse, dem kaiserlich österreichischen Generalmajor Grafen Huyn, Chef des Directions-Bureaus im General-Quartiermeisterstabe, den königlichen Kronen-Orden 2. Klasse mit dem Stern, und dem kaiserlich österreichischen Hauptmann Kuttig vom General-Quartiermeisterstabe, den königlichen Kronen-Orden 3. Klasse; so wie dem Kammergerichtsrath Mannkopff den Charakter als Geheimer Justizrath und dem Rechtsanwalt und Notar Geppert hierselbst den Charakter als Justizrath zu verleihen; und den Regierungs-Assessor und Gutsbesitzer Friedrich Kühlwetter zu Aachen zum Landrathe des Kreises Berncastel im Regierungs-Bezirke Trier zu ernennen.

Der Baumeister Neumann zu Berlin ist zum königlichen Landbaumeister ernannt und demselben die technische Hilfsarbeiterstelle bei der königlichen Regierung zu Cöslin verliehen worden.

Dem Landgerichts-Referendarius und Notariats-Candidat Anton Joseph Wüst aus Aachen ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

[Kronprinz-Stiftung.] Mit Bezug auf die Bekanntmachung Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen de dato Hesselsgaard den 18. April 1864 ersuche ich alle Diejenigen, welche zu der Kronprinz-Stiftung (für die mittellosen Hinterbliebenen der in dem jetzigem Kriege Gefallenen und für die ganz oder theilweise erwerbsunfähig heimkehrenden Krieger) beizusteuern die Absicht haben, die betreffenden Geldsendungen und Anmeldungen mit der Adresse: „Kriegsministerium, Abtheilung für das Invalidenwesen", gefälligst zu versehen. Berlin, den 2. Mai 1864.

Der Kriegs- und Marine-Minister von Roon.

Berlin, 4. Mai. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Professor Grafen von Kalckreuth, Director der Kunstschule zu Weimar, zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Offizierkreuzes des Leopold-Ordens, sowie dem Kunst- und Bilderhändler Friedrich Scherl zu Berlin zur Anlegung des von des Kaisers von Oesterreich Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens, die Erlaubniß zu ertheilen. (St.-Anz.)

= **Berlin,** 5. Mai. [Differenzen mit Oesterreich. — Spaltung im conservativen Lager. — Der Landtag. — Die Decorirten.] Zwei seit Wochen wiederholt avisirte Thatsachen treten seit den letzten Tagen trotz aller officiösen Vertuschung und Umhüllung immer deutlicher hervor; die Differenzen zwischen Preußen und Oesterreich und die Spaltung im sogenannten „conservativen Lager." Hinsichtlich des Verhältnisses zu Oesterreich spricht man von einer Art vorwurfsvoller Correspondenz, welche hinüber und herüber unterhalten worden. Preußen machte ernsthafte Vorstellungen über die Verzögerung der österreichischen Nordseeflotte; die Bedenken wegen eines aggressiven Einschreitens Englands wurden diesseits nicht anerkannt, indem man auf die Nichtigkeit aller Drohungen gegenüber der von England in das Leben gerufenen Conferenz hinwies und hinzufügte, daß man bei dem leisesten Anschein einer Unterstützung Dänemarks zur See durch die englische Canalflotte sofort die Vertreter Preußens von der Conferenz zurückberufen haben würde. Dadurch kam man in Wien etwas in die Enge, rettete sich jedoch mit der alten Regel: „Die beste Abwehr ist der Hieb", d. h. man setzte den diesseitigen Vorwürfen einfach österreichische Vorwürfe entgegen und beschwerte sich über die verzögerte Einnahme der Insel Alsen, ja man ließ merken, daß man in Wien auch schon die Einnahme von, oder doch den Angriff auf Fühnen in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gezogen hätte. Diese Erörterungen schweben thatsächlich noch und es steht dahin, wie sie sich erledigen lassen werden; hoffentlich werden die Thatsachen stärker sein, als dieses trübselige Hin- und Herreden; vorläufig aber ist das Verhältniß der Alliirten zu einander sehr abgekühlt und über die Stellung Oesterreichs zu der zukünftigen Gestaltung der Herzogthümerfrage ist man völlig im Unklaren. — Die Feudalen arbeiten mit allen Segeln, vorläufig aber noch ziemlich erfolglos, gegen einen völligen Bruch ihrer bisherigen Parteigruppirung. Die Einen stemmen sich gegen Bismarck bei dem Gedanken, daß er Miene machen könnte, den Plan der Personal-Union der Herzogthümer mit Dänemark oder der Erhaltung der Integrität des letzteren fallen zu lassen. Diese Heißsporne sind sofort bei der Hand, ihm Verlegenheiten zu bereiten, wie die, mit sittlicher Entrüstung von den Officiösen dementirte Nachricht der feudalen Correspondenz, daß sich die Mittel zur Kriegführung bis zum August erschöpfen würden. Die Andern schwelgen in den alten Annectirungs-Gedanken und suchen sie zu nähren; es scheint, auch nicht ganz ohne Erfolg. — Mit Bestimmtheit ist nach Aeußerungen bestunterrichteter Leute anzunehmen, daß man an eine Einberufung des Landtages zur Zeit nicht denkt; man wird damit nicht eher vorgehen, als bis — so lautet die Aeußerung — man „hinter Resultaten steht", ohne indessen anzugeben, was man sich dabei eigentlich denkt! Dann aber soll auch das jetzige Abgeordnetenhaus zusammenkommen und erst nachdem es eine Belehrung über all' seine Irrthümer empfangen hat, aufgelöst und heimgeschickt werden. Dies ist der Plan der Regierung, möglich, daß man diese Angabe dementiren wird, allein das ändert Nichts an ihrer Richtigkeit. — Ueber die feierliche militärische Einholung der bei Düppel eroberten Geschütze und der Begleitmannschaften, welche der König eigenhändig vor dem Opernhause decorirte, sind Sie unterrichtet. Heute durchziehen die Decorirten die Straßen, ein Gegenstand freudigster Theilnahme des Publikums. Heute sind die Decorirten zur königl. Tafel beschieden. Morgen verlassen sie Berlin, um in ihre Heimath zu reisen, da ihnen ein 14tägiger Urlaub bewilligt ist.

♋ [Die irdischen Ueberreste des General-Musikdirektors Meyerbeer] werden hier in der Beer'schen Familiengruft auf dem jüdischen Friedhofe beigesetzt. Behufs Abhaltung der Leichenrede ist Herr Rabbiner Dr. Joel aus Breslau berufen worden. Seit Kurzem ist dies der dritte Fall, wo Ihrem gelehrten Mitbürger die Aufgabe zufällt, die Verdienste hervorragender Männer Berlin's an ihren Bahren zu würdigen. Die Berufung des Dr. Joël zum Rab-

biner der hiesigen Gemeinde an die Stelle des verewigten Dr. Sachs ist übrigens schon seit einiger Zeit Gegenstand ernstester Erwägungen.

Königsberg, 5. Mai. [Nichtbestätigung.] Der „N. Elb. Anz." schreibt von hier: Nach dem Tode des Geheimen Commerzien-Rath Schnell hatte das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft zum Ersatze als technischen Rath beim Commerz-Collegio den Herrn Consul Oppenheim gewählt, der Justizminister hat aber abgelehnt, diese Wahl dem Könige vorzulegen, ohne daß derselbe Gründe für diese Ablehnung angegeben hat. Diese Sache macht hier enormes Aufsehen, da es die allgemeine Ansicht ist, daß politische Motive dieser Ablehnung zum Grunde liegen. Herr Oppenheim ist der einzige Millionär, den unsere Stadt besitzt, es liegt daher der Gedanke nahe, zu fragen, ob denn bereits die Millionäre staatsgefährlich erscheinen? Zudem hat Herr Oppenheim nicht etwa eine prononcirte Parteistellung eingenommen derselbe ist vielmehr als ein sehr besonnener und gemäßigter Mann allgemein bekannt, und hat auch nie in politischen Dingen sich als leitende Persönlichkeit bemerkbar gemacht. Als naher Verwandter des Appell.-Gerichts-Präsidenten Simson hat er vielmehr viele Jahre für streng conservativ gegolten und ist über die Ansichten der altliberalen Partei wohl nie hinausgegangen. Bei der letzten Abgeordnetenwahl hat er freilich mit der Fortschrittspartei gestimmt, weil er es für eine Ehrensache hielt, die Wiederwahl der früheren Abgeordneten zu sichern, als einen der Regierung feindseligen Mann hat er sich aber sicher nie erwiesen. Als Obervorsteher der Kaufmannschaft hat Herr Oppenheim sich allgemeine Anerkennung erworben durch seine feste Leitung der Geschäfte, liebenswürdiges Benehmen und kluges Zurechtfinden in den schwierigsten Lagen. Zur Charakteristik des Mannes möge schließlich noch eine kleine Anekdote dienen. Herr Oppenheim war mit zwei andern Kaufleuten nach Berlin gereist, den erbetenen Staatszuschuß zu den Hafenausgaben bei dem Handelsminister zu befürworten, der Herr Minister hatte aber zur Deputation geäußert, daß er fürchte, den Zuschuß zu bewilligen, da das Abgeordnetenhaus das Budget nicht bewilligt habe. Darauf soll Herr Oppenheim dem Herrn Minister sofort erwidert haben, daß, da das Ministerium die für das Militär nicht bewilligten Ausgaben leiste, er nicht einsehe, weshalb dasselbe nicht auch für Hafenbauten einen nicht bewilligten Zuschuß leisten könnte. Es wird schwer halten, das Vorsteheramt zu überzeugen, daß Herr Oppenheim nicht sehr geeignet zur Ausfüllung des Postens als wirklicher Commerzienrath sei, und steht zu erwarten, daß bei abermaliger Wahl Herr Oppenheim wieder gewählt werden wird. Es ist abzuwarten, ob der Herr Justizminister wieder ablehnen werde.

Krossen, 1. Mai. [Predigerwahl.] Bei unserer Stadtpfarr-Kirche wurde vor einem halben Jahre die zweite Predigerstelle frei und unter einer großen Anzahl von Bewerbern der Abgeordnete Gringmuth mit 11 gegen 1 Stimme vom Magistrats-Collegium gewählt. „Derselbe ist jedoch — so schreibt die „Volkszeitung" — auf den Antrag des Superintendenten und Oberpfarrers Gensichen vom königl. Consistorium nicht bestätigt worden. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Magistrat ersucht, er möge sich bemühen, die Bestätigung der Wahl des Pastors Gringmuth mit allen gesetzlichen Mitteln durchzusetzen."

Köln, 3. Mai. [In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten] stellte Hr. Baudri den Antrag:

„Das Collegium der städtischen Vertretung möge bei dem hiesigen Comite zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich Wilhelm III. die Idee befürworten, daß die zur Errichtung eines Standbildes gesammelte Summe von 150,000 Thlr. verwendet werde zur Erbauung eines Asyls für invalide Krieger aus Rheinland-Westfalen, und die Stadt Köln möge den Grund und Boden zu einem solchen Gebäude unentgeltlich hergeben."

Hr. Baudri erwähnte, daß ein ähnlicher Antrag bereits 1861 gestellt, damals aber abgelehnt worden sei. Inzwischen habe eine zweimalige, für die Künstler von ganz Deutschland ausgeschriebene Concurrenz nicht einen einzigen vollständig genügenden Entwurf zu einem Kunstwerke ergeben. Die neuesten Kämpfe in Schleswig-Holstein hätten zu der kleinen Zahl alter Invaliden eine große Zahl neuer hinzugefügt, zahlreiche Tapfern seien in jungen Jahren unfähig geworden, sich ihren Unterhalt ferner zu erwerben — sie hätten ihr ganzes Lebensglück opfern müssen, daher sei es dringende Pflicht, ihnen ein Asyl zu bereiten. Zu einem geeigneten Gebäude, resp. zu einer Stiftung für die Verpflegung, werde die ansehnliche Summe einen schönen Beitrag liefern, und man werde mit der Verwendung derselben zu einem solchen Zwecke unendlich mehr Gutes stiften, als mit einem Denkmal in Stein, dessen Errichtung übrigens damit nicht ausgeschlossen werde.

Der Antrag wurde einer Commission überwiesen.

Düsseldorf, 4. Mai. [Der König] trifft Sonntag Morgen mit dem Courierzuge hier ein, steigt bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten ab, und fährt nach abgehaltener Parade um 1 Uhr nach Benrath zur Taufe des Sohnes des Erbprinzen von Hohenzollern.

Dortmund, 3. Mai. [Beschlagnahme.] Auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft wurden heute Morgen in der Expedition der „Westfälischen Zeitung" die noch vorhandenen Exemplare der Nr. 111 der Zeitung vom 24. April d. J. mit Beschlag belegt. Veranlassung zu dieser Maßregel hat der Leitartikel: „Patriotische Masken" gegeben, in welchem nach Ansicht der Staatsanwaltschaft einige Sätze gegen §§ 100 und 102 des Strafgesetzbuchs verstoßen sollen. Zugleich wurde der verantwortliche Redacteur darüber polizeilich vernommen, wer der Verfasser des qu. Artikels sei.

Soest, 2. Mai. [Nichtbestätigung.] Die königl. Regierung zu Arnsberg hat den hiesigen Kaufmann Stuve, welcher mit 19 gegen 6 Stimmen zum Rathmann gewählt war, nicht bestätigt. „Der rc. Stuve — so berichtet die „Kreuz-Zeitung" — ist entschiedener Fortschrittsmann; der Abgeordnete Beitzke stieg vor einiger Zeit bei ihm ab."

Deutschland.

München, 1. Mai. [Die Standesherren] des Königreichs Baiern hatten Sr. M. dem Könige ihr Beileid bei den Schicksalsschlägen, die ihn getroffen, in einer besonderen Adresse ausgedrückt, über welche ein, wie es scheint officiöser, Artikel der augsb „A. Z." Folgendes bemerkt: „Die Sr. Maj. dem König überreichte, durch die Zeitungen veröffentlichte Adresse der Standesherren muß wegen ihres Schlusses, wo zwischen den Standesherren und dem baierischen Volk unterschieden wird, einiges Befremden erregen, da die Standesherren in Baiern eine, wenngleich besonders privilegirte Klasse der baierischen Unterthanen bilden, und daher, sobald, wie hier, von dem baierischen Volk gegenüber dem Landesherrn oder Souverän die Rede ist, jene Unterscheidung als ganz unzulässig erscheinen muß. (Sehr in der Ordnung!)

[König Ludwig] ist nach telegraphischer Depesche aus Marseille gestern dort glücklich eingetroffen von Algier, wo er den Winter zugebracht. Man erwartet ihn zum 6. hier in München.

Stuttgart, 3. Mai. [Fernbleiben von der Zollconferenz.] Wie Baiern, so ist auch Würtemberg auf der Zoll-Conferenz, deren Zusammentritt in Berlin auf gestern angekündigt war, nicht vertreten. Von hier ist in den letzten Tagen die Erklärung schriftlich nach Berlin abgegangen, daß die neuesten Vorschläge Preußens, es solle der Handelsvertrag mit Frankreich mit einigen (den Gegnern des Vertrags ungenügend erscheinenden) Modificationen des Artikels 31 angenommen und dann Verhandlungen mit Oesterreich geführt werden, unannehmbar seien. Auf der Conferenz hätte man nur diese Antwort abzugeben gehabt und hat deshalb von einer Beschickung derselben Umgang genommen. Die Rathlosigkeit ist nach der neuen Sachlage bei uns groß. Etwas Anderes als eine Niederlage sieht man bei der Nothwendigkeit, den Zollverein aufrecht zu erhalten, nicht voraus, und so wird sich die Gedankenlosigkeit, mit der man sich in den meisten Mittelstaaten in letzter Zeit bei jeder Gelegenheit unter die vermeintlich schützenden Flügel der österreichischen Politik begab, wieder einmal empfindlich rächen.

Wiesbaden, 3. Mai. [Die Zollvereinsfrage.] Da Nassau auch zu dem Siebengestirne von Zollvereinsstaaten gehört, welches sich auf den münchener Conferenzen zusammengefunden hatte, so sind natürlich die österreichische Circular-Depesche vom 16. v. M., welche die „Halsstarrigkeit" Preußens in der „Zolleinigungsfrage" denuncirt und die Regierungen zur Verwerfung des Handelsvertrages und Unterstützung der alten österreichischen Vorschläge vom 10. Juli 1862 auffordert, und die jenes Verlangen befürwortende Note Baierns hier ebenfalls richtig eingetroffen. Eine Beantwortung ist noch nicht erfolgt. Man befindet sich in einiger Verlegenheit. Das Land und die Landstände stehen einmüthig für das Verbleiben im Zollvereine mit Preußen ein. Die beiden Kammern, auch die erste, haben sich einmüthig in diesem Sinne ausgesprochen. Wenn die Regierung auch die fraglichen Adressen nicht hat an den Herzog gelangen lassen, so weiß sie doch sehr wohl, daß von den sieben Münchenern sich einer, Frankfurt, bereits völlig und förmlich von der geschlossenen oder beabsichtigten Coalition losgesagt hat; daß ein zweiter, Hannover, sich lossagen wird, sobald er sein Präcipuum im Trockenen hat; daß ein dritter und vierter, Würtemberg und Kurhessen, schwanken; daß unter solchen Umständen auch auf den fünften, Hessen-Darmstadt, kein Verlaß ist, und daß dann schließlich auch schwerlich der sechste, Baiern, zum siebenten, Nassau, sagen wird: „Arm in Arm mit dir fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken." Sie weiß ferner, daß selbst im Schooße der österreichischen Regierung die Meinungen sehr getheilt sind, — der Minister der Finanzen und der des Handels auf der einen Seite, der des Auswärtigen auf der anderen, — daß zwar augenblicklich der letztere gesiegt hat, daß man aber keineswegs sicher ist, ob sich nicht diese Strömung ändert und die andere die Oberhand erhält. Unter diesen Umständen wird man, wenn nicht Preußen ein Ultimatum stellt, das bisherige Laviren möglichst lange fortsetzen und auch auf die österreichische Note weder mit „Ja" noch mit „Nein" antworten. (K. Z.)

⊙ **Dresden,** 5. Mai. [Der Lehrerstand in der zweiten Kammer.] Unsere zweite Kammer fängt an, interessant zu werden. Wenn die Verhandlungen fortfahren, sich mit solch pikanten Scenen zu illustriren, wie in der letzten Zeit, so dürfte bald ein allgemeineres Interesse für die Landtagsmittheilungen im Volke erwachen. Gestern z. B. gab die Debatte über das Volksschulwesen zu folgendem Intermezzo Stoff: Dr. Heyner aus Leipzig, ein entschieden freisinniger Mann und durch und durch Freund des Volkes, citirte im Laufe der Debatte folgendes Gesetz vom 3. Mai 1851:

§ 7. „Alle Lehrer haben sich der Theilnahme an politischen Vereinen und des Besuchs politischer Versammlungen schlechterdings zu enthalten."

In einer am 5. Mai desselben Jahres erlassenen Verordnung heißt es in § 8:

„Lehrer, welche dem Verbote § 7 des Gesetzes entgegen politische Versammlungen besuchen oder einem politischen Vereine sich anschließen, sind mit dem zweiten Vorbehalte zu belegen, und, wenn sie dieses Verbot nochmals übertreten, zu entlassen."

Dr. Heyner interpellirte nun den Cultus-Minister, wie es komme, daß noch immer ein Gesetz bestehe, welches, aus der Zeit der tiefsten Reaction stammend, der Verfassung schnurstracks entgegenlaufe und die Staatsbürgerrechte des ganzen Lehrerstandes illusorisch mache. Nachdem Cultus-Minister v. Falkenstein erwidert, das Gesetz sei nun einmal verfassungsmäßig zu Stande gekommen und die Regierung müsse sich darnach richten, ergriff Vice-Präsident Oehmichen, Rittergutsbesitzer auf Choren und Brauschänkengutsbesitzer in Obertoppschädel, das Wort, um der Regierung seine Freude und seinen Dank für das Gesetz kundzugeben. Gleichzeitig äußerte er, man wolle wohl wieder die Zeiten von 1848 einführen, wo einzelne Lehrer, wie z. B. Berthold in Döbeln u. s. w. mit Posaunen und Trompeten im Lande Aufruhr predigend umhergezogen wären. Abg. Ziesler entgegnete hierauf: Zu seiner höchsten Bewunderung höre er, daß ein Vice-Präsident der sächsischen zweiten Kammer Freude darüber empfinde, daß es in Sachsen noch ein Gesetz gebe, welches der Verfassung zuwiderlaufe. Er habe stets geglaubt, daß der Vice-Präsident ein treuer Freund und Anhänger der Verfassung sei, heut aber sei sein Glaube wankend geworden. (Bravo.) Dr. Heyner hielt dem Vice-Präsidenten entgegen, daß die armen Lehrer doch sehr zu bedauern seien, die schönen Wahlreden nicht hören zu können, welche der Vice-Präsident in seinem Wahlbezirke halte. Man solle doch endlich einmal das Jahr 1848 vergessen; es habe für Ansichten und Ueberzeugungen Leiden genug zur Folge gehabt. Wenn Oehmichen den Stein seiner Ungnade auf Männer werfe, die lange Zeit im Kerker oder in der Verbannung gewesen, und wenn er sogar Namen wie Berthold citire, so müsse er ausrufen: „Berthold hat die Gnade seines Königs gefunden und aus der Ungnade des Vice-Präsidenten Oehmichen braucht er sich nichts zu machen!" Er wolle nicht untersuchen, wie Oehmichen 1848 gedacht, sowie heut gewiß nicht, und wenn er von einzelnen Fällen auf den ganzen ehrenwerthen Stand der Lehrer schließe, dann müsse er auch sagen: „Wenn in meinem Dorfe ein Bauer ein Flegel ist, so besteht das ganze Dorf aus Flegeln."

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Flensburg, 3. Mai. [Aerzte und Lazarethe.] Professor Esmarch, der sich mit so großer Aufopferung dem Dienst der leidenden Menschheit in den hiesigen Lazarethen widmete, hat am Sonntage unsere Stadt verlassen, da die Eröffnung seiner Klinik in Kiel seine Anwesenheit erfordert. Von vierundzwanzig Militär-Aerzten, die in ihm bald den gewiegten Lehrer verehren gelernt hatten, wurde ihm am Sonnabend Abend ein Abschiedssouper in Döll's Hotel gegeben. Wir dürfen hoffen, daß nach den Pfingstfeiertagen Professor Esmarch zeitweise zu uns zurückkehrt, um nach den von ihm Operirten zu sehen. Von anderen medicinischen Capacitäten weilt Professor Middeldorpf aus Breslau, der Erfinder der galvano-kaustischen Operir-Methoden, hier. Von einem, Ende voriger Woche, nach dem Norden gemachten Ausfluge, um die Lazarethe in Kolding und Veile zu sehen, kehrte er am Sonnabend zurück. Die hier eingerichteten, vollständig gefüllten Lazarethe legen durchweg das beste Zeugniß für die Umsicht der Aerzte ab. Durch Eleganz wie durch Bequemlichkeit alle anderen überbietend,

---

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 5. Mai. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir in einer merkwürdigen, interessanten Zeit leben und ein beschauliches Gemüth kann sich in die Zeichen und Wunder versetzt fühlen. Seit Monaten wird ein heißer Kampf geführt, stehen Tausende von Soldaten in theuren Landen auf den Beinen und weder Freund noch Feind läßt die geringste Andeutung verspüren, daß wenigstens seine Geldkräfte erschöpft sind. Wer sich erinnert, mit welcher Dringlichkeit unser Finanzminister ein Dutzend Millionen forderte, der blickt jetzt mit einer gewissen Verehrung und unaussprechlichen Hochachtung zu einem Manne auf, der auch ohne diese bedeutende Summe weiter hauszuhalten versteht und dessen volle Kassen selbst ein ganzer Feldzug nicht zu erschöpfen vermag. Der nicht in die Geheimnisse der Staatskunst Eingeweihte könnte freilich die leichtsinnige Frage aufstellen, warum damals ein Anlehen verlangt wurde, wenn es nun auch ohne dasselbe geht? Aber abgesehen davon, daß solche Fragen ebenso indiscret und zudringlich als die nach dem Alter einer Dame, hat es seit uralter Zeit jeder Finanzminister für seine Pflicht gehalten, jede am politischen Himmel aufsteigende Wolke, als ein denkwürdiges Ereigniß im Kalender unserer Finanzwelt, durch eine Anleihe gewissenhaft anzukreiden. All' die verschiedenen Anleihen sind nur Narben, die davon erzählen, welche Wunden der Staatskörper davon getragen. Sonst genügten drohende Kriegswetter zu einer reichlichen Vermehrung der Werthpapiere, und jetzt ist nicht einmal ein Krieg im Stande, diese papierenen Kleinodien zu erzeugen. Nur die freudige Ueberraschung des Kaiserhofes in Göthes Faust, als ihm Mephistopheles das erste Papiergeld schuf, kann mit unserem Erstaunen die Waage halten, daß uns diesmal dies seitdem oft gegebene Schauspiel nicht aufgeführt wird. Nehmen schon die unerschöpflichen Finanzkräfte der Alliirten unsere ganze Hochachtung in Anspruch, so grenzen die des Feindes an's Wunderbare. Himmlische, vielleicht auch nur englische Hilfe muß hier im Spiel sein, sonst würde dem kleinen Dänemark schon der Athem ausgegangen sein, denn der Geldpunkt ist doch zuletzt die einzige Stelle, wo sie alle sterblich sind und der uns die Hoffnung eweckt, auch wieder einmal jene Leute wiederzusehen, die, wie die „Kreuzzeitung" versichert, nur herkommen, um sich hier für ihre 3 Thlr. zu amüsiren; aber Berlin hat ein theures Pflaster und wenn den Herren Abgeordneten keine anderen Mittel, als diese Diäten zu Gebote stehen, dann wird das Maß von Vergnügen immer ein sehr geringes sein. Theater- und Opernvorstellungen gehören vollends bei unserem, in üppigster Blüthe stehenden Billethandel, zu jenen hochhängenden Trauben, die Jemand nicht erreicht, der täglich nur 3 Thlr. zu verzehren hat. Es wäre jedenfalls eine zarte Rücksicht, wenn man deshalb das Abgeordnetenhaus zur Zeit des Hochsommers einberufen wollte, wo diese theueren Genüsse nicht erst eine vergebliche Sehnsucht wecken und die heißen Tage, die frische, lebhafte Stimmung etwas dämpfen.

Das königliche Theater sehnt sich bereits nach diesem sommerlichen Schlaf und versucht schon jetzt etwas einzunicken. Eine große Munterkeit hat die Verwaltung ohnehin während des ganzen Winters nicht gezeigt; aber vielleicht geht selbst diese Bühne einer neuen Zukunft entgegen. Nachdem auch einige Bürgerliche auf der Wallner'schen Bühne zu Wohlthätigkeitszwecken aufgetreten, hat es sich schlagend herausgestellt, daß nur die adeligen Dilettanten entschiedenes Talent für die Bühne gezeigt haben. Hoffentlich wird man deshalb zur Einsicht kommen und die jungen Comtessen und Gnädigen nicht länger in langweilige Institute, sondern in die Wauer'sche Theaterakademie schicken, um sie zu ersten Liebhaberinnen und Soubretten ausbilden zu lassen, während ihre Brüder, „von allen Wissensqualen entladen" als Komiker der Wallner'schen Bühne neue Anziehungskraft verschaffen, dann wird gewiß den Bürgerlichen das bisher behauptete Terrain überlassen, die hohen Chargen so bereitwillig eingeräumt, wie Friedericia den Oesterreichern. Ein sich hier aufhaltender Amerikaner dagegen hat den Beweis geliefert, daß die echten Yankees nicht so leicht das Feld räumen und uns eine handgreifliche Probe von amerikanischen Züständen geliefert. Er geht eines Tages im Thiergarten spazieren, und mit der ganzen Rücksichtslosigkeit, der sich die Söhne Albions und Amerika's in der Fremde befleissigen, nimmt er über Rasen und Blumen, immer gradeaus seinen Cours. Ein Thiergartenwächter will den wilden Spaziergänger zur Ordnung bringen und fordert ihn auf, den gewöhnlichen Weg einzuschlagen, da zieht der Amerikaner einen Revolver aus der Tasche und schießt nach dem Beamten. Glücklicherweise kann dieser noch den Arm des Angreifers zurückschlagen, und die Kugel saust bei ihm vorbei. Der edle Yankee wird verhaftet, kann kein Wort deutsch und es klärt sich auf, daß er den Beamten für einen Räuber angesehen und sich deshalb habe zur Wehr setzen wollen. Unser guter, ehrlicher Thiergarten ist aber noch lange kein amerikanischer Urwald, um ihn auch am Tage, nur bis zu den Zähnen bewaffnet, betreten zu können; obwohl der Gregy'sche Mord doch einige bescheidene Zweifel an der Sicherheit unserer gesellschaftlichen Zustände aufkommen läßt. Den rastlosen Bemühungen der Polizei, die an alle Anschlagesäulen die Photographie des Ermordeten anheften lassen und nach allen Seiten hin die größte Umsicht und Thätigkeit entfaltet hat, ist es doch gelungen, die Urheber eines Verbrechens zu entdecken, das seit 14 Tagen die ganze Residenz in die größte Aufregung versetzt hat. Das schreckliche Ereigniß drängte selbst das Interesse für den Krieg in den Hintergrund. Mit wahrer Sehnsucht harrte man auf die Entdeckung der Verbrecher, um wenigstens die Genugthuung zu haben, daß hier nicht ein Menschenleben so heimlich abgeschlachtet und jede Spur verwischt werden kann, die zur endlichen Ermittelung der Mörder führte. Kaum hatte sich wie mit Blitzesschnelle die Nachricht von der Entdeckung der Mörder in der Stadt verbreitet, als die Mordhöhle am Oranienplatz der Schauplatz zahlreicher Neugieriger wurde. Der Mörder soll eine Nacht auf der im Bett versteckten Leiche geschlafen haben. — Jedenfalls kann dieser Mord nach mehreren Seiten hin die heilsamsten Folgen haben, da er doch die Libertins unserer Residenz etwas stutzig machen und vielleicht auch die Polizei veranlassen wird, gegen alle femmes perdues rücksichtsloser einzuschreiten.

Auch das moabiter Zellengefängniß, das bisher im Rufe stand, seine Bewohner am treuesten und sichersten zu bewahren, hat eine verwundbare Stelle gezeigt. Einem zu 20 Jahre Zuchthaus verurtheilten Sträfling ist es doch vor einiger Zeit gelungen, aus dem sehr sinnig und kunstreich aufgeführten Bau zu entschlüpfen. Der talentvolle Sträfling war mit Schuhmacherarbeiten beschäftigt worden und hatte bei dieser ohnehin zum Denken und Grübeln neigenden Beschäftigung hinlänglich Zeit gehabt, über einen Fluchtplan zu brüten; er war aber nicht blos ein Denker, sondern auch ein Mann der That, der sich aus seinem Handwerkszeug heimlich zwei Schlüssel machte und damit die Klappe öffnen konnte, durch welche er sein Essen erhielt. Nachdem ihm dieses Luftloch geworden, griff er hindurch und schloß die Thüre auf. Ohne unglückliche Zwischenfälle gelangte er bis an die Kirchthür, die er wieder mit einem Nachschlüssel öffnete. Es war durchaus kein frommer Eifer, der ihn in die Kirche trieb, auch hütete er sich wohl, wie im schönen Alterthum, hilfeflehend den Altar zu umspannen; seine Sehnsucht drängte ihn höher und auf den Kirchenboden. Von hier voltigirte er aufs Dach, um dann auf ein anderes Gebäude des Gefängnißhofes zu klettern und in eine offene Bodenluke zu steigen. Er wußte, daß hier die nichtamtlichen Kleidungsstücke der Gefangenen aufbewahrt werden und daß er ohne Civilkleider nicht entwischen könne. Nachdem er sich einiger Kleider bemächtigt, trat er ebenso den Rückweg an. Zur Mittagszeit begeben sich die Aufseher der Anstalt zur Empfangnahme des Essens in die dortige Centralhalle: dies war der Augenblick, den der nach Freiheit lechzende Sträfling benutzen wollte. Am nächsten Mittag legte er zu dieser Zeit seinen Anzug an und gelangte glücklich bis zum Ausgange der Anstalt. Er mußte jetzt bei dem Pförtner vorbei — das war der gefährlichste Augenblick, doch der Beamte, der nur einen Mann in bürgerlicher Kleidung sah, beachtete deshalb weniger den Hinauswanderer und — der Sträfling war im Freien. Ohne Legitimation und ohne Arbeit versuchte der Flüchtling wieder dasselbe Gewerbe, dessen fleißige Ausübung ihn nach Moabit

sind, angemessen den großen Mitteln des Ordens, diejenigen der Johanniter. Für alle Bedürfnisse, für jede Erfrischung, gelte es nun den Kranken oder den Reconvalescenten, ist hier gesorgt, und die aufgebauten Büffets, denen es an keiner Leckerei in Speise und Trank fehlt, sehen so einladend aus, daß man fast vergißt, wie wenig Schritte man von den trüben Stätten entfernt ist, wo der Schmerz und das Leid mit hartem Scepter herrschen. Einzelne Naturen bei den Schwerverwundeten reißen unwillkürlich zur Bewunderung hin. So habe ich bei einem Besuche im Lazareth in der lateinischen Schule einen kräftigen Soldaten kennen gelernt, dem der rechte Oberschenkel, eine Spanne über dem Knie, vor noch nicht ganz vier Wochen amputirt worden war, und der, wie mir der Wärter anvertraute, in unbewachten Augenblicken schon Versuche macht, an einem einfachen Stocke herumzuhumpeln. Neulich war er gefallen und mußte hilflos liegen bleiben, bis der Wärter herzukam. Andere freilich wieder sehen bleich und abgezehrt aus, und mancher von ihnen bietet das traurige Bild völliger Entkräftung. Die schöne Menschlichkeit in der Behandlung Verwundeter, welche die frühere rauhe und rohe Feldscheererei verdrängt hat, und die umständliche, sorgfältige Resection (Ablösung eines Theiles des Knochens), um das Glied zu erhalten, der leichteren Amputation vorzieht, wird freilich länger, als bei sonstigen Kriegen, die Lazarethe gefüllt lassen. Dafür aber feiert die Wissenschaft um so schönere Triumphe.

Aus Angeln, 1. Mai. [Haß gegen Pastoren.] Es war vor einiger Zeit gemeldet, daß der Pastor Jacobsen als zeitweiliger Seelsorger zu den dänischen Gefangenen nach Spandau gereist sei. Seine Gemeinde hoffte, daß er dort oder anderswo auf lange Zeit Verwendung finden würde, man hört aber jetzt, daß er bald wiederkommt und sein Schicksalsgenosse, Pastor Barthelsen in Vorderbrarup, ihn ablösen würde. Beide Prediger sind in einer schlimmen Lage, ihre Gemeinden haben mit sehr großer Majorität bei den Civilcommissaren auf ihre Entlassung angetragen, da auch sie wenn gleich Schleswiger, sich zu Werkzeugen der Dänen hergegeben haben — aber sie sind trotzdem in ihren Aemtern geblieben. Es ist deshalb jetzt ein Widerstand gegen diese beiden Prediger eingetreten, wie ihn nur zähe Schleswig-Holsteiner durchführen. Die Kirchen sind leer, das Abendmahl wird nicht besucht, und selbst Taufen und Hochzeiten werden in der Hoffnung auf bessere Zeiten einstweilen ganz ausgesetzt. Als neulich Pastor Hansen (ein wieder ins Land zurückgekommener Patriot) in Bael das Abendmahl austheilte, war das ganze Dorf, mit Ausnahme von zwei oder drei Gläubigen des Pastor Jacobsen, die es noch mit diesem halten, erschienen, während in Vorderbrarup, auf den Ruf des Pastor Barthelsen nur Ein alter Mann gekommen war, den er wieder gehen ließ. Es sind traurige Zustände, die beseitigt werden müssen. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Triest, 4. Mai. [Der fällige „Lloydampfer"] ist mit der Ueberlandpost aus Alexandrien eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. [Das Coalitionsgesetz] ist nach heftiger und langer Debatte, namentlich zwischen Jules Favre und Ollivier, mit 232 gegen 25 Stimmen angenommen. In der Presse herrscht kaum eine geringere Bewegung in Folge des Auftretens Ollivier's, als in der Kammer selbst. „Opinion nationale" und „Siecle", zum Theil auch der „Temps" treten gegen den Parteigenossen auf, der in so entschiedener Weise mit der systematischen Opposition gebrochen. „France", „Debats", „Nation" und vor allem die „Presse" nehmen sich aus verschiedenen Gründen des Mannes an.

[Zur deutsch-dänischen Frage.] Die „Presse" kann nicht glauben, daß England wirklich beabsichtigen soll, durch Absendung einer Flotte nach der Ostsee eine kriegerische Demonstration zu machen. Eine solche Maßregel würde grades Weges zum Kriege führen, den England bisher um jeden Preis zu vermeiden gesucht habe. Es wäre auf der anderen Seite lächerlich, die Flotte zu einer harmlosen Manifestation verwenden zu wollen. „Dänemark zu Hilfe eilen zu wollen, nachdem es das Festland verloren und es die Schutthaufen der düppeler Schanzen bis zum letzten Augenblick vertheidigt, nachdem es beinahe den vierten Theil seiner kleinen Armee auf dem Schlachtfelde gelassen hat; zu seiner Hilfe herbeizueilen, da es erschöpft niedersinkt — welch' grausamer Hohn!" Die unerklärliche Räumung von Friedericia sucht sich die „Presse" dahin zu erklären, daß die Dänen den Alliirten gar keine Gelegenheit zum Kämpfen mehr geben wollen, so daß diese ihre Operationen einstellen müßten, ohne daß darum die Blokade aufgehoben würde.

[Generalrathswahlen.] Der Minister des Innern soll den Präfecten durch ein Circular die Weisung ertheilt haben, sich überall da neutral zu verhalten, wo Männer von anerkannter Ehrenhaftigkeit und „kaiserlicher" Gesinnung sich um die Stimme der Wähler bewerben.

[Aus Algier.] Bei Abgang der Dampffregatte Descartes hieß es, daß die Colonnen der Generäle de Ligny und Martineau Deschenez ihre Vereinigung bei Geryville glücklich bewerkstelligt haben. Ueber die Persönlichkeit des gegen die Araber gefallenen Obersten Beauprêtre erfährt man, daß er der Sohn eines Steinhauers von Salies gewesen und selber bis zu seinem 18. Jahre dies Geschäft betrieben habe. Er ging dann unter die Soldaten, erwarb sich in Algerien sehr schnell genaue Kenntniß der Sprache und Sitten der Araber, so daß er Jahre lang als Kundschafter die afrikanische Colonie durchstreifte, und durch seinen Muth und seine Geistesgegenwart sich stets aus den gefährlichsten Abenteuern herauszuziehen wußte. Die Araber fürchteten ihn ungemein und hatten einen so großen Respect vor seiner Schlauheit und Gewandtheit, daß sie ihn für eine Art Hexenmeister hielten.

[Ueber die Absendung der engl. Flotte nach der Ostsee] wiederholt der heutige „Morgen-Moniteur" die gestern schon im „Abend-Moniteur" gegebene Note, aber in folgender Fassung: „Falls übrigens diese Demonstration doch ausgeführt werden sollte, so würde sie nur einen friedlichen Zweck (but pacifique) haben und nur dazu bestimmt sein, bei den Kriegführenden den Abschluß eines Waffenstillstandes zu beschleunigen." Die „France" findet die „charakteristische Phrase" vom but pacifique „mehr als naiv" und meint, was der „Abend-Moniteur" nicht zu sagen gewagt, werde der „Morgen-Moniteur" schwerlich den Leuten einreden können; Thatsache sei es, daß England seine Canalflotte nach den Dünen beordert und bei Oesterreich angefragt habe, was es mit seinen Schiffen vorhabe; nachdem dieses erklärt, nicht nach der Ostsee vordringen zu wollen, werde wahrscheinlich die Entsendung einer Flotte nach den dänischen Küsten unterbleiben, da der Zweck nun ja erreicht sei.

[Ollivier. — Die Presse. — Beurlaubungen. — Die mexicanische Anleihe. — Der neue „Moniteur."] Der Kaiser hat Emil Girardin über die Artikel beglückwünschen lassen, welche er zur Vertheidigung Emil Olliviers gegen Jules Simon geschrieben. Emil Ollivier selbst steht sich zu seinem großen Erstaunen auf der Einladungsliste zu einem großen parlamentarischen Diner, welches von Rouher am 6. d. gegeben wird. Rouher selbst wohnte mit Boudet und Drouyn de Lhuys gestern dem Druck und der Ausgabe des „Abend-Moniteur" aus reinem Vergnügen an dem Unternehmen bei. Es ist übrigens nicht wahr, daß das Gouvernement den Blättern bei Strafe des Avertissements verboten habe, Artikel gegen den „Abend-Moniteur ohne Stempel" zu bringen. Die bisher officiöse „Patrie" bringt schon einen ziemlich viel leistenden Aufsatz dagegen aus der Feder ihres Eigenthümers, des Ritters des Guadalupe-Ordens, Delamarre. Thiers soll sich bereit erklärt haben, bei Gelegenheit der Donnerstag beginnenden Budget-Debatte über den stempelfreien „Moniteur" zu sprechen. — Es sind beim Militär zahlreiche Beurlaubungen erfolgt, die sich jetzt schon auf 45,000 Mann belaufen. — Die „Opinion Nationale" hat eine Verwarnung erhalten sollen, weil sie den Briefwechsel Victor Hugo's mit Garibaldi abgedruckt. Nur durch hohe Vermittlung ward diese Maßregel abgewandt. — Den Zeichnern der mexicanischen Anleihe ist die Mittheilung gemacht worden, daß sie den ganzen Betrag ihrer Zeichnungen erhalten würden. Dem zufolge steht das Anlehen jetzt schon 3⅜ pCt. unter dem Emissionscours!

Der heutig „Abend-Moniteur" theilt zwei Noten mit, worin er genauen Aufschluß giebt über die Absendung der englischen Flotte, die jetzt unterbleibt, und über die Bedingungen, unter denen Preußen den Waffenstillstand annehmen will. Die hiesigen Abend-Journale überhaupt werden durch die Ausgabe des „Moniteur" hart betroffen. Sie nehmen deshalb auch kein Blatt mehr vor den Mund, und selbst die sonst so geduldige, friedliche und ergebene „Patrie" zieht heute gegen die Verletzungen des Gesetzes zu Felde, die sich der „Moniteur" und mit ihm die Regierung erlaube. Der neue „Moniteur" bezahlt nämlich weder Stempel, obgleich er abgestempelt ist, noch die Post, obgleich er durch sie in die Provinz expedirt wird, und wie die „Patrie" und einige andere Blätter ankündigen, wird man diese Angelegenheit bei den bevorstehenden Verhandlungen über das Budget zur Sprache bringen. Dieses wird aber wenig helfen, denn der „Morgen-Moniteur" verletzt bereits seit vierzehn Jahren tagtäglich das Gesetz. Jedenfalls kann man darauf rechnen, daß die Journale der Regierung die Zähne weisen werden — sie thun es auch schon —, denn es handelt sich ja diesesmal nicht um Eingriffe in die Freiheiten des Publikums, das sie eigentlich vertheidigen sollten, sondern um ihre eigene Existenz.

Großbritannien.

E. C. **London,** 2. Mai. [Die Kanalflotte. — Die englische Presse.] Am Sonnabend war auf der Börse das Gerücht verbreitet, daß die Kanalflotte Befehl erhalten habe, sich „nach den Dünen" (vor Dover) zu begeben, um dem dänisch-deutschen Kriegsschauplatze näher zu sein und erforderlichen Falles sofort nach der Ostsee abgehen zu können. Sämmtliche Fonds machten daraufhin eine rückgängige Bewegung, doch war die Nachricht schon zu oft früher aufgetaucht, als daß sie allgemeinen Glauben gefunden hätte. Heute läßt ihre Richtigkeit sich nicht länger bezweifeln. Der Befehl ist wirklich am Sonnabend ertheilt worden, sämmtliche beurlaubte Offiziere sind per Telegraph nach ihren resp. Schiffen zurückberufen, und in diesem Augenblick ist ein Theil des Geschwaders schon nach den Dünen unterwegs. Der „Times" zufolge wird daselbst auch ein französisches Geschwader erwartet, um, wie man für wahrscheinlich hält, in Gemeinschaft mit dem englischen nach der Ostsee abzusegeln. Gleichzeitig mit der Absendung des Befehls nach Portland hat Lord Palmerston auf heute einen Ministerrath nach seiner Wohnung berufen, und Lord Russell hat die Conferenz-Mitglieder auf morgen, den 3. Mai, zur zweiten Sitzung eingeladen (s. dagegen telegraphische Depeschen). Die Lage ist gespannt, man müßte sagen bedenklich, wenn es wirklich Frankreichs Absicht wäre, sich an einer Flottendemonstration in der Nordsee zu betheiligen. (Die Mitwirkung eines französischen Geschwaders ist eben nur eine Erwartung der „Times", die sich bereits als unbegründet herausgestellt hat. Die ganze Kanalflotten-Demonstration hängt mit dem Erscheinen des österreichischen Geschwaders in der Nordsee zusammen und ist nur für den Fall beabsichtigt, daß das österreichische Geschwader die Ostsee betreten würde, was aber nach neuern Nachrichten in Oesterreichs Absicht nicht zu liegen scheint.) — „Times" und „Post" bringen vor der Hand heftige Artikel gegen die deutschen Großmächte, namentlich gegen Preußen.

[Der Staat Newyork] hat, wie der Cityartikel der „Times" meldet, beschlossen, die Zinsen seiner Schuld, statt in klingender Münze, in dem entwertheten Papiergelde der Regierung zu zahlen; und das hat bei den Gläubigern der Vereinigten Staaten eine Befürchtung hervorgerufen, daß sie einst ein Gleiches zu erwarten haben würden. Die Legislatur von Newyork ist doch wohl von Personen gebildet, welche den Mitgliedern des washingtoner Congresses an Ehrenhaftigkeit zum wenigsten gleichstehen, und da die newyorker Legislatur erst vor wenigen Wochen es deutlich als die Pflicht des Staates bezeichnet hatte, die Zinsen in Gold auszuzahlen, und jetzt doch bei einer plötzlichen Erhöhung des Goldagios diesen Beschluß umstößt, so ist es nicht anders als natürlich, als daß man wegen des Zutrauens, welches man in die Gesammtregierung der Vereinigten Staaten zu setzen habe, ein wenig in Unruhe geräth. Sollten derartige Befürchtungen sich bewahrheiten, so werden sie auf Deutschland, wo amerikanische Staats-Papiere seit zwei oder drei Jahren sehr beliebt geworden sind, den schlimmsten Rückschlag üben. Diese Notiz für das, was sie werth ist.

[Das neue Riesenkabel für den atlantischen Telegraphen,] welches auf den hiesigen Guttapercha-Works in Arbeit ist, wird mit Anwendung mehrerer in letzter Zeit entdeckter Verbesserungen hergestellt, deren wichtigste in der Anlage des Guttapercha-Ueberzuges zu bemerken ist. Um vollkommene Isolirung der aus sieben Kupferdrähten bestehenden Seele zu erzielen, muß die etwa einen halben Zoll dicke Guttaperchadecke in verschiedenen dünnen Lagen aufgelegt werden, und bisher hat man große Schwierigkeiten darin gefunden, diese Lagen unter sich und mit den Drähten fest genug zu verbinden. Das früher angewandte Mittel, eine Naphtalösung, hat sich als sehr schädlich für den Stoff selbst erwiesen und hat man jetzt zu einem neuen Mittel, der sogenannten Chatterton'schen Composition, gegriffen, welches die hindurchgezogene Seele nicht nur vollkommen isolirt, sondern ebenso vollkommen vor dem Oxydiren schützt. Ist die Seele so präparirt, so wird die erste Guttaperchalage, etwa ⅛ Zoll dick, aufgelegt; nachdem man

---

geführt, und hier zeigte er nicht dieselbe Umsicht und Gewandtheit, die er bei seinem Ausfluge bewiesen; er wurde schon bei Verübung des ersten schweren Diebstahls ergriffen und auf weitere 14 Jahre der Anstalt zurückgeführt, der er so treulos und leichtsinnig den Rücken zugekehrt hatte.

Die eroberten Kanonen sind zwar etwas angegriffen, aber doch den Umständen angemessen im besten Wohlsein bei uns eingetroffen. Es ist wirklich hübsch, daß aus einem Freudentage zwei gemacht worden, jetzt die eroberten Kanonen und später die siegreiche Armee. Hoffentlich werden wir wirkliche Sieger sehen, die ein deutsches Land von fremdem Joch befreit. Der Lorber wird zwar auf jeden Fall die Stirn unserer Sieger bekränzen, aber frisch und grün wird er uns nur dann schimmern, mit leuchtenden Augen und erhobener Stirn werden auch sie nur kommen können, wenn Schleswig-Holstein den Dänen für immer abgerungen.

Ein Haupt, das längst ein unverwelklicher Lorber schmückt, hat sich zur ewigen Ruhe gebettet — Giacomo Meyerbeer. Die Todesnachricht hat in allen musikalischen Kreisen schmerzlich überrascht. Mag auch Heine, wenn er gerade seinen schlimmen Tag hatte, über ihn gespottet haben:

> Heil dem großen Bärenmeier,
> Heil dem großen Meyerbeer,
> Der nach Nöthen lang und schwer,
> Der nach schweren, langen Nöthen
> Uns geboren den Propheten.

selbst dieser launenhafte Dichter hat zu anderen Zeiten dem großen Componisten das glänzendste Lob gespendet. Der Heimgegangene war nicht nur eine geniale Natur, sondern auch eine liebenswürdige, anspruchslose Erscheinung. Als ich ihn beim Begräbniß Rellstab's so still und schüchtern stehen sah, würde ich schwerlich in ihm den großen Componisten gesucht haben, wenn mir nicht das leuchtende Auge und die Erinnerung an sein Porträt verrathen hätte, daß es Giacomo Meyerbeer war, der nur deshalb aus Paris gekommen, um seinem heimgegangenen Freunde das letzte Geleit zu geben. Und nun ist auch er bereits, was er schon war — ein Unsterblicher. L. H.

Berlin. [Der Mord des Prof. Gregy.] Die „Ger.-Ztg." schreibt: Montag meldete sich auf dem Bureau der Criminalpolizei ein Colporteur unserer Zeitung, der selbstverständlich von dem Inhalte unserer Nachrichten über den Gregyschen Mord vollständige Kenntniß hatte, mit der Anzeige, daß der Wirth des Hauses Oranienplatz 20 ihm mitgetheilt habe, er habe am Sonntag Abend, an dem der Mord unzweifelhaft geschehen, in dem von der Wittwe Quinche bewohnten Keller seines Hauses einen Schrei und demnächstiges Wimmern gehört, sei deshalb mit dem Bewohner des Nebenkellers an die Thür des Quincheschen Kellers gegangen, habe angeklopft, es sei ihm jedoch nicht geöffnet worden. Tags darauf habe ihm die Wittwe Quinche mitgetheilt, ihr Sohn habe sie geschlagen, sie habe deshalb nicht geöffnet. Er, der Wirth, habe es nicht gewagt, bisher von seiner Beobachtung der Polizei Kenntniß zu geben, weil die in seinem Keller wohnende Gesellschaft stets für Beil und Messer bereit sei. Er, der Colporteur, halte es für seine Pflicht, von diesen durch unsere Zeitung bekannt gemachten Momenten sogleich der Criminalpolizei Kenntniß zu geben. In Folge dieser Anzeige begaben sich vorgestern Früh um 6 Uhr der Polizei-Inspector Bormann und die Criminal-Commissarien Weber und Pick, die seit der Auffindung der Leiche des Gregy eine Thätigkeit entwickelt haben, wie sie kaum größer gedacht werden kann, mit der nöthigen Mannschaft nach dem Keller des Hauses Oranienplatz 20, der in seinem vorderen Theile von der Wittwe Quinche und deren Familie bewohnt ist, während der hintere Theil leer steht. Der Keller wurde überall besetzt. Die Vorderthür stand offen. Die dahinter liegende Glasthür war verschlossen. Die Criminalpolizei fand in der äußerst ärmlich eingerichteten Kellerstube 4 Personen und zwar die 53 Jahre alte Wittwe Quinche, geb. Grothe, den 24 Jahre alten Sohn, Arbeitsmann Louis Grothe, den 12jährigen Ferdinand Grothe und die 25jährige unverehelichte Marie Fischer, die als Sängerin und Soubrette in verschiedenen niederen Lokalen Berlins und als Schankmamsell sich bewegt hatte. Die Marie Fischer wurde nackt im Bette, unter der Decke versteckt, neben ihr der 12jährige Grothe vorgefunden. Louis Grothe und seine Mutter waren mit den äußerst wenigen Kleidungsstücken angethan. Ein Beweis, daß die Bande überrascht worden. Augenscheinlich glaubte sie, daß die Sittenpolizei bei ihr eingedrungen sei, denn die Fischer ist ein ausgewiesenes, höchst berüchtigtes Frauenzimmer. Es wurde daher der Untersuchung der Mobilien zunächst kein Widerstand entgegengesetzt. Bei der Untersuchung der Commode fand der Inspector Bormann einen doppelläufigen, bis zur Mündung scharf geladenen Revolver, von dem er vorsichtigerweise die Zündhütchen abnahm, und den er dem Commissar Pick übergab. Dieser legte ihn, mit anderer Untersuchung beschäftigt, neben sich auf die Festerbrüstung, in demselben Augenblick aber sprang Louis Grothe zu, ergriff den Revolver, richtete ihn auf die Beamten und rief: „was wollt ihr nun?" Herr Pick überwältigte den Grothe im Augenblick. Letzterer sprang nun auf einen Tisch zu, wurde aber, ehe er zum Tischkasten gelangen konnte, überwältigt, und fand man jetzt in diesem Tischkasten einen haarscharf geschliffenen neuen Dolch. Grothe wurde gebunden zur Stadtvoigtei geführt, seine Gesellschaft mit ihm, darunter die ewiglächelnde hübsche Fischer. Bei der Untersuchung des Kellers fand man in dem Bett 6 Bretter, darunter 4 ganz neue und eins, auf dem unzweifelhaft die noch ganz klar erkenntlichen Blutflecke mit großer Mühe auszuwaschen versucht worden waren. Unter dem Bette war eine große Blutlache. Offenbar hatte hier der Leichnam des unglücklichen Professors einen Tag über gelegen. Die Verhafteten haben bis jetzt zwar nichts gestanden, sie sind aber, soweit es menschliche Combinationen möglich machen, überführt. Zunächst wurde der 12jährige Grothe befragt, wo er sich am 17. April aufgehalten habe. Er erklärte, er sei in Charlottenburg gewesen. Sofort wurde ein Polizeibeamter nach Charlottenburg gesendet, der mit der Nachricht zurückkam, daß diese Angabe unwahr sei. Als ihm dies vorgehalten wurde, sagte der Knabe wörtlich: „ich kam nach Hause, als Alles reingewaschen war." Als man ihn weiter befragte, wollte er nichts mehr aussagen, ehe er nicht seine Mutter gesprochen. Der sehr verschmitzte Knabe, der auf dem Transport zur Stadtvoigtei noch allerhand verdächtige, jetzt von ihm abgeleugnete Aussagen gemacht hat, schweigt seit dem Augenblicke hartnäckig ebenso wie die Mitverhafteten, wie man glaubt, weil Louis Grothe Jeden todt zu schießen bedroht hat, der über seine That etwas spricht. Die Kenntniß von der Verhaftung der Familie Grothe, die vorgestern sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt verbreitete, hat jedoch glücklicher Weise noch andere unzweifelhaft überführende Momente an das Tageslicht gebracht. Zunächst meldete sich eine Frau, die bezeugt, daß sie gesehen, wie am Montag, den 18. April d. J. Abends, Louis Grothe auf einem Handwagen einen Waschkorb, über den ein Strohsack gedeckt worden, nach dem Oberbaum zu, fortgefahren hat. Die Wittwe Quinche besitzt einen Handwagen, der von ihren Söhnen am Dinstag, also am Tage nach dem Auffinden des Leichnams frisch angestrichen worden ist. Der 18. April war der Tag, an dem ganz Berlin wegen der Eroberung der düppeler Schanzen in der lebhaftesten Aufregung sich befand. Abends um ½10 Uhr, als dieser bekundete Transport stattfand, achtete daher gewiß Niemand auf einen Handwagen, der durch die aufgeregte lebhafte Volksmenge fuhr. So war es allein möglich, den Leichnam von Niemand bemerkt — die Nachtwächter treten bekanntlich erst um 10 Uhr ihren Dienst an — zum Oberbaum zu bringen. Es meldete sich ferner ein in der Nähe des berüchtigten Kellers wohnender Conditor, der erklärte, daß Abends nach 9 Uhr die Marie Fischer mit einem Manne, den er nach der Beschreibung und nach dem Bilde für den Ermordeten hält, in seiner Conditorei Chokolade getrunken und er ein Gespräch mit einer Bekannten der Fischer mitangehört habe, bei welchem diese auf die Frage ihrer Sittengenossin gesagt hat: das ist mein alter Geliebter, den ich nicht mehr will, er geht mir aber immer noch nach. Es meldeten sich gestern ferner zwei Korbmachergesellen und überreichten einen Ueberrock, der ihnen von Grothe verkauft worden war. Ihrer Erklärung nach hatten sie bei einem ihrer Angabe nach in der Kurzenstraße wohnenden Trödler einen Rock kaufen wollen. Dort hatten sie zufällig Grothe getroffen. Dieser sagte ihnen, sie möchten doch von ihm den Rock kaufen. Sie gingen darauf ein und haben jetzt den Rock überreicht. Die Wittwe des Ermordeten sowohl wie der Schneider, der für Gregy gearbeitet hat, haben in diesem Rock das Eigenthum des Professors erkannt. Verändert sind an dem Rock der Kragen und die Knöpfe, die jedoch augenscheinlich nicht von einem Sachverständigen angenäht worden sind. Letzterer Befund läßt keinen Zweifel mehr darüber, daß der unglückliche Gregy in dem Keller Oranienplatz 20 von der Familie Grothe ermordet worden ist. Aber auch über das Mordinstrument hat man bereits entschiedene Vermuthungen. Man bediente sich in dem Grotheschen Keller eines großen Hackmessers zum Kleinmachen des Holzes. Dieses Messer nun ist seit dem Todestage Gregys verschwunden. Aller Beschreibung nach ist dies Messer ganz geeignet gewesen, die Wunden beizubringen, die man am Körper des Ermordeten gefunden hat. Nimmt man hinzu, daß der einzige noch in der Kellerwohnung vorgefundene Strohsacküberzug fast von derselben Beschaffenheit gewesen ist, wie der Sack, in dem der Leichnam gefunden worden, so erscheint es wohl unzweifelhaft, daß die Criminalpolizei, die seit 14 Tagen eine beispiellose, von keiner Spur unterstützte Thätigkeit an den Tag gelegt, hier den richtigen Griff gethan hat, und daß ein Verbrechen, durch welches Berlin so lange Zeit in die größte Aufregung versetzt worden, auch hier auf Erden seine Sühne finden wird.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Schanz, Jul., Ein Buch Sonette. 8. (Leipzig, Matthes.) Geh. 5 Sgr.

Neue Berliner Schachzeitung. Herausg. von A. Anderssen und G. R. Neumann. Januar-Heft. Gr. 8, (Berlin, Springer.) Brosch. Preis des Jahrgangs von 12 Heften 2 Thlr. 20 Sgr.

sich mit der Hand, sowie vermittelst hydraulischen Druckes von der Isolirung der Drähte überzeugt hat, folgt ein zweiter Ueberzug jener Composition und darauf eine zweite Lage Guttapercha und sofort, bis das Kabel etwas mehr als einen halben Zoll im Durchmesser hat. Die Seele wiegt 300, die Isolirungsmasse 400 Pfund per Meile. Es folgt dann eine Umhüllung von zehn Eisendrähten, deren jeder eine Spannung von 1000 Pfd. Gewicht aushalten kann und dabei sich nur um 1 pCt. streckt; ferner ist jeder einzeln mit 5 Strängen Manillagarns umwickelt, welches mit einer giftigen Präservativmischung gesättigt ist, um Insekten, Schalthiere u. dgl. abzuhalten. Das Gewicht des vollständigen Kabels beläuft sich auf 35¾ Ctr. pr. Meile in der atmosphärischen Luft; doch ist seine spezifische Schwere so gering, daß es im Wasser 11 Meilen seiner eigenen Länge zu tragen vermag, eine Spannung, zu welcher es nie kommen wird, da die bei der Legung des alten Kabels vorgefundene größte Tiefe nicht mehr als 2⅖ engl. Meilen beträgt. Der kupferne Konduktorstrang des neuen Kabels ist doppelt so schwer als das alte Kabel selbst, wird aber dafür, statt nur zweier Worte in der Minute, die Uebersendung von acht Worten in derselben Zeit gestatten.

[Petition für Polen.] Durch die polnisch-englische Nationalliga ist der Königin eine nur von Damen unterzeichnete Petition zugegangen, worin Ihre Majestät um die Unterstützung der polnischen Nation gebeten wird.

„Wir nähern uns dem Throne — heißt es in der Petition — mit Bitten für die Mütter, die Frauen, die Töchter Polens, die Opfer derselben Unterdrückung, welche ihre Söhne, Männer, Väter, Brüder dem Kerker, den Minen und dem Grabe überantwortet hat, weil sie die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes wiederherzustellen und die Heiligkeit des häuslichen Herdes zu schützen suchten." — Nicht ohne gute Berechnung heißt es an einer Stelle: „Selbst die Tracht der Trauer für ihr Vaterland oder für den Verlust der für die heiligste Sache gefallenen Theuern — die Tracht der Trauer, welche Englands Königin so sehr geweiht hat, — überliefert die Töchter Polens der entehrenden Tortur der Peitsche, dem Gefängnisse und der Verbannung."

[Im Unterhause] zeigte heute Sir George Grey an, daß er am nächsten Donnerstage die Einsetzung eines Sonderausschusses zur Untersuchung der Geschäftsführung des Erziehungsdepartements beantragen werde. Herr Hennessey will wegen Abwesenheit des Premiers seinen Polen betreffenden Antrag erst Freitag einbringen. Derselbe lautet:

„Nach der Ansicht des Hauses ist, da die Unterhandlungen der Regierung Ihrer Majestät in nicht befriedigender Weise ihr Ende erreicht haben, und da aus den dem Parlamente mitgetheilten Aktenstücken hervorgeht, daß die Bedingungen, unter welchen England die russische Herrschaft in Polen anerkannt hat, von Rußland nicht eingehalten sind, die englische Regierung nicht länger verpflichtet, die Souveränetät Rußlands über Polen anzuerkennen."

Rußland.

Warschau, 2. Mai. [Ein Aktenstück.] Es geht uns ein Aktenstück zu, das wir in wortgetreuer Uebersetzung mittheilen, weil es ein Streiflicht auf den Geist wirft, von dem nach der Entfernung des Wielopolskischen Systems die Regierung in Polen belebt ist. Wir werden dem Aktenstücke nur eine Bemerkung folgen lassen: „Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Administrations-Raths vom 21. Februar (4. März) 1864: Die Regierungs-Commission der Justiz hat die Regierungs-Commission der inneren Angelegenheiten von einer von ihr den Justiz-Aemtern und Behörden ertheilten Verfügung benachrichtigt, wonach in allen amtlichen Akten und Correspondenzen die bei Personen mosaischen Bekenntnisses dem Namen vorangehende Bezeichnung „der Alttestamentarische" aufzuhören hat, und fordert diese Commission (des Inneren) auf, auch ihrerseits den zu ihrem Ressort gehörenden Administrativ- und Polizeibehörden eine gleiche Verfügung zu ertheilen. Da in administrativer und polizeilicher Beziehung die inländischen Juden so wie fremde zeitweise hier weilende gewissen speciellen Vorschriften und Beschränkungen unterliegen, so sieht die Commission des Inneren für jetzt noch keine Möglichkeit, den Administrativ- und Polizeibehörden eine allgemeine Verfügung zu ertheilen, in amtlichen Akten und Correspondenzen das Prädikat „Alttestamentarisch" zu beseitigen, um so mehr, da dieses Prädikat nur das Bekenntniß bezeichnet, also nur als Mittel angesehen werden kann, darauf hinzielend, zahlreichen Verwickelungen und Quästionen vorzubeugen, welche im entgegengesetzten Falle in gewissen Fällen entstehen könnten. Der gegenwärtige Gegenstand ist, in Rücksicht Civilrechte des allerhöchsten den Juden des Königreiches auf Artikel 9 ertheilenden Ukases vom 24. Mai (5. Juni) 1862, welcher Artikel dem Administrations-Rath die Entwickelung des Ukases überläßt, dem Administrations-Rath von der Commission des Inneren zur Erkenntniß und Beschlußnahme vorgestellt worden. Der Administrations-Rath hat, aus den von der Commission des Inneren angeführten Gründen ausgesprochen, daß der Gebrauch des Prädikats „Alttestamentarisch" in administrativen Akten beizubehalten ist." Wir bemerken hierzu, daß die Commission der Justiz von jeher vor dem Einfluß russischer Beamten bewahrt war, während an der Spitze der Commission der inneren Angelegenheiten seit 1831, mit kurzer Unterbrechung unter Wielopolski nur Russen waren, gegenwärtig Czarkaski steht.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Mai. [Tages-Bericht.]

† [Leichenbegängniß.] Am heutigen Nachmittag haben wir Christian Gottlieb Scholz's irdische Hülle zur ewigen Ruhe bestattet. Ernst und prunklos wie das Leben des theuren Hingeschiedenen war auch sein letzter Gang, bei dem sich in allen Schichten der Bevölkerung das Gefühl innigster Theilnahme und Verehrung kundgab.

In der Trauerwohnung schmückten zarte Hände den Sarg mit Blumen und dem goldenen Jubelkranze des Verblichenen, dann stimmten die Zöglinge des Scholz'schen Lehrerinnen-Seminars einen Choral an, worauf der imposante Leichenzug sich ordnete. Voran schritten die Mädchen der evangelischen Vereinsschule; die Bahre umgab eine frische Blumenguirlande, von Schülerinnen des Seminars getragen, eine Seminaristin folgte mit dem Lorber, die anderen mit Immortellenkränzen; und nun kam die lange Reihe von Vertretern der Bürgerschaft, der Lehrerwelt von der Hochschule und den höheren Unterrichts-Anstalten bis zu den Elementarschulen, der vaterländischen Gesellschaft, der ältere breslauer Lehrerverein, beide Confessionen umfassend, ferner die evang. Geistlichkeit und die Leidtragenden, welche sich theils zu Fuß, theils in Equipagen anschlossen.

Alle Straßen und Plätze, welche der Zug von den Grenzen der Ohlauer- bis in die Nikolai-Vorstadt berührte, waren von dichten Menschenspalieren eingefaßt, und hier zeigte sich recht deutlich, daß Scholz nicht blos ein Liebling seiner zahllosen Schüler, sondern auch des Volkes gewesen, für das er ja so warm gefühlt, für das er so erfolgreich gearbeitet, und in den Jahren der rückläufigen Bewegung mit gelitten hat. Auf dem Friedhofe gab Prediger Hesse den Empfindungen der Tausende, welche das frische Grab trauernd umstanden, beredten und würdigen Ausdruck, indem er hervorhob, wie der Verewigte im Geiste dessen gewirkt, der ihn gesendet, wie der lichte Glanz seines Nachruhmes nie erlöschen, und wie an dem Himmel, dessen Nacht die sterbliche Hülle umschließt, seine Lehren als strahlende Sterne fortleuchten werden. Herrliche Trostesworte spendete Redner der Gattin, den hinterbliebenen Angehörigen, den Schülern aus alter und den Schülerinnen aus neuer Zeit, der Erlösung des Entschlafenen aus dem langen körperlichen Leiden gedenkend, der Befreiung aus dem letzten schweren Kampfe, für welche wir dem Höchsten danken müssen. Vor und nach der Bestattung wurden von den Lehrern Trauerlieder gesungen. Manche heiße Thräne benetzte die Kränze, welche die Pietät nach beendeter Ceremonie auf das eben geschlossene Grab des allverehrten Lehrers niederlegte.

*** [Militärisches.] Wie der „Görlitzer Anzeiger" meldet, finden in diesem Jahre große Herbst-Uebungen bei keinem Armee-Corps statt. Die Landwehr-Inf. des 1., 4. und 8. Armeecorps und der 14. Division wird zu einer vierzehntägigen Uebung zusammengezogen Eben so der Train bei allen nicht mobilen Truppenkörpern, dagegen die Landwehr-Cavallerie und -Artillerie bei keinem Armee-Corps.

Die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden hat die hiesigen Professoren Dr. Förster und Dr. Aubert zu correspondirenden Mitgliedern ernannt.

⌣ [Personalien.] Nachdem am 1. d. M. der in dem Krankenhospitale zu Allerheiligen angestellte Arzt, Herr Dr. Friedlaender in die Lazarethe zu Rendsburg einberufen worden ist, scheidet mit dem letzten d. M. auch der ebenfalls in der gedachten Anstalt angestellte Arzt der königl. medicinischen Klinik, Herr Dr. Sommerbrodt, wegen seiner Militärpflicht aus, und dürfte es wohl im Interesse der leidenden Menschheit sein, wenn gedachte Stelle recht bald wieder besetzt würde.

*** [Stadtgraben-Regulirung.] Den Mitgliedern der städtischen Behörden ist ein vom Herrn Stadtbaurath v. Roux verfaßter „Erläuterungs-Bericht zu den Projekten und Anschlägen für die Regulirung des Stadtgrabens" zugesendet worden. Der Bericht dürfte nur für Fachmänner vollständig verständlich sein, und für das größere Publikum vorläufig die einfache Notiz genügen, daß Hr. Stadtbaurath v. Roux drei Regulirungs-Projekte zur Auswahl vorschlägt. Nämlich 1) Regulirung des Grabens mit Beibehaltung der Wasserfläche im beschränkten Maße (Kosten-Anschlag: 192,900 Thlr.); 2) Die vollständige Trockenlegung (Ausfüllung) des Grabens (Kostenanschlag: 226,700 Thlr.); und 3) eine Verbindung beider, d. h. eine theilweise Ausfüllung des Grabens mit Beibehaltung einiger größerer Wasserspiegel (Kosten-Anschlag: 209,900 Thlr.) Zu sämmtlichen 3 Kosten-Anschlägen muß noch erläuternd bemerkt werden, daß in ihnen die Kosten für den bereits größtentheils ausgeführten Kanal, in Höhe von 75,000 Thlr., mit inbegriffen sind.

□ [Von der Universität.] Morgen Vormittag 11 Uhr wird Herr Dr. juris Max Neumann Behufs seiner Habilitirung, die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift „De foenore redituum annuorum emtionis" in der kleinen Aula der königlichen Universität öffentlich vertheidigen. Es werden dabei als Opponenten fungiren die beiden Herren Gerichts-Assessoren Adalbert Wagner und Carl Reinsch. — In der vorgestern Nachmittag 2 Uhr in einem Auditorium der königl. Universität abgehaltenen General-Versammlung des studentischen Gustav-Adolph-Vereins bildete den ersten Gegenstand der Tagesordnung die Festsetzung des gegenwärtigen Bestandes der Mitglieder. Am Schlusse des vorigen Semesters zählte deren der Verein 80, davon sind wegen Abganges von der Universität ausgeschieden 2, neu hinzugekommen 4, so daß incl. des Vorstandes gegenwärtig der Verein aus 82 activen Mitgliedern besteht. Unter diesen stellt wieder die evang.-theologische Facultät den stärksten Contingent. Nach diesen geschäftlichen Mittheilungen von Seiten des Schriftführers, erfolgte ein längerer Vortrag des zeitigen, am Ende des verflossenen Halbjahres gewählten Vorsitzenden Herrn cand. theol. ev. Emil Heimann „über die Bedeutung des Gustav-Adolph-Vereins für die protestantische Kirche, sowie über die von ihm im letzten Vereinsjahr erzielten Resultate." Nach Beendigung dieses Vortrags erfolgte von Seiten eines Mitgliedes der Antrag auf Abänderung des die Wahl des Vorsitzenden betreffenden Statutenparagraphen, wodurch eine kurze Debatte hervorgerufen wurde. Nachdem auch dies erledigt, wurde die Versammlung um 3¾ Uhr geschlossen.

□ [Zur landwirthschaftlichen Maschinenenausstellung.] Die Aufstellung der Hallen auf dem Exerzierplatz schreitet rüstig vorwärts. Vorgestern begann man mit der Legung eiserner Wasserröhren, da am Ausstellungsplatze von Hrn. F. J. Stumpf ein Springbrunnen angelegt werden soll.

*** [Abnorme Witterung.] Nachdem Ende April in verschiedenen Gegenden mehrere Gewitter stattgefunden, hat sich seitdem eine ungemein niedrige Temperatur eingestellt, die namentlich wegen ihrer anhaltenden Dauer bemerkenswerth ist. Noch bemerkenswerther aber ist, daß diese Kälte in den südlicheren Regionen heftiger ist als in den nördlichen, wie man aus folgenden meteorologischen Notizen ersehen wird. Am 4. Mai Morgens zwischen 6 und 7 Uhr zeigte nämlich der Thermometer zu Moskau (bei Südostwind) + 0,5 Grad, zu Petersburg (Ost) 1,4 Grad Kälte, Riga (Nord) + 0,8 Grad, Memel (Nord) 0,8 Grad Kälte, Königsberg (West) 0,8 Grad Kälte, Stettin (Nordost) + 0,3 Grad, Berlin (Nordost) 0,6 Grad Kälte, Posen (Nordwest) 0,4 Grad Kälte, Breslau (Nord) 1,2 Grad Kälte, und Ratibor (Nord) 2 Grad Kälte. Also in einer und derselben Stunde in Moskau 0,5 Grad Wärme und in Breslau 1,2 und in Ratibor gar 2 Grad Kälte. Zu Paris und Brüssel waren zur selben Stunde circa 7 Grad Wärme.

m [Sommertheater.] Gleicht nicht dieser Frühling einem Jüngling mit grauen Haaren und klaffenden Zahnlücken? Der junge Greis spottet aller reinen Freude der Menschen an der göttlichen Natur, und kann ihre aufrichtigen Verehrer in die unangenehmste Stimmung versetzen. Mit solchen Gedanken kam ich gestern in den Wintergarten, dessen spärlicher Laub- und Blüthenschmuck vor dem rauhen „Mailüfterl" zitterte, manchmal sogar von einem dichten Schneemantel eingehüllt wurde. Aber die Arena verscheuchte bald jenen Mißmuth; denn hier bot das bewährte Angely'sche Lustspiel: „Von Sieben die Häßlichste" so viel amüsanten Stoff, daß sich die Gemüther schnell aufheiterten. Die sieben Verwalterstöchter und die drei Schiedsrichterinnen bildeten eine weibliche Garde, welche der Humor gern Revue passiren läßt. Ohne Neid mußten die alten Damen eigentlich bekennen, daß sie keine Häßliche fanden; jedenfalls durften Frl. Leonhardt und Frl. Gläser um den ersten Preis rivalisiren. Herr Leonhardt spielte den „Ernst Hellwald" mit noch größerer Befangenheit, als ohnehin in der Rolle liegt, und sein Partner, Herr Arrelt, benahm sich als „Virtuos Müller" nicht weniger schüchtern. Das Ensemble war gut, da sämmtliche Mitwirkende gleichen Eifer für den Erfolg an den Tag legten.

□ [Am Himmelfahrtstage] ließ es sich abermals eine große Anzahl Breslauer nicht nehmen, in altbergebrachter Sitte nach Oswitz zu wandern. War es doch diesmal anders als sonst! Wer des Morgens schon ging, konnte seinem Ziele ein gut Stück entgegen „kascheln" und war auch allem Anscheine nach die „Baumblüthe" im besten Flor, nur daß diese bei näherer Prüfung buchstäblich zu Wasser wurde. Aber der echte Breslauer weicht nicht so leicht von seinen alten Traditionen ab, und wenn er flugs den Pelz wieder vom Kürschner holen muß und Frau Gemahlin ob des Wetters schmollt — aber am Himmelfahrtstage wird nach Oswitz in die Baumblüthe gegangen und damit — Basta!

R. S [Musik] Die von Herrn Cantor Thoma, Herrn Musik-Director Schäffer und mehreren Anderen zum Besten einer Wohlthätigkeits-Anstalt (Mägde-Herberge) im prachtvollen Directions-Saale des Central-Bahnhofes veranstaltete musikalische Soiree am 4. Mai erfreute sich der Theilnahme eines sehr gewählten, wenn auch nicht sehr zahlreichen Zuhörerkreises. Die Damen Fräulein Harry und Frau Dr. Mampé-Babbnigg und die Herren Graf D. und Freiherr v. W. wetteiferten in Solo- und Ensemble-Gesängen am Pianoforte (von Traugott Berndt) aus Figaro's Hochzeit von Mozart, aus Jessonda von Spohr, aus Fidelio von Beethoven, aus Lucia von Donizetti; dazwischen trug Herr Louis Lüstner zwei musikalisch feine Salonstücke von Molique und Spohr in sehr gediegener Weise vor. Herr Thoma sang zwei Lieder sehr gefühlvoll und ein Fräulein H. spielte ein interessantes Nocturn von J. Schäffer und eine pikante Mazurka von Hansen in echt künstlerischer Vollendung. Für alle diese Genüsse sagen wir den verehrten Mitwirkenden den schönsten Dank und wünschen dem wohlthätigen Unternehmen den besten Fortgang.

** [Matinee.] Wir machen die Leser auf die Matinee aufmerksam, die Sonntag den 8. Mai in der „Aula" zum Besten der in Schleswig Verwundeten stattfindet. — Das in dieser Zeitung enthaltene Programm zeigt, daß sich das Comite nicht nur durch den guten Zweck, sondern auch durch das ganze Arrangement verdient gemacht hat, da außer der Schönheit der Piecen, wie wir hören, Soli's wie Chöre von den beliebtesten und besten Dilettanten des „Musikalischen Cirkels" ausgeführt werden. Da der Saal sehr gefüllt sein dürfte, so rathen wir zu zeitigem Erscheinen, um noch gute Plätze zu finden.

=bb= [Dampfschifffahrt.] Die Oder hat seit gestern Steigen und zeigt heut Mittag der Oberpegel eine Höhe von 17 Fuß 1 Zoll. Wie wir hören, wird der Dampfer „Stettin", unter Capitän Zander, seinen Aufenthalt hier noch um einige Tage verlängern und Touren nach Oswitz und Masselwitz arrangiren. Bei der gestrigen rauhen Witterung hat derselbe dennoch 1600 Personen bei viermaliger Fahrt befördert. Der Dampfer „Prinz Carl" wird, wie verlautet, bei seinem Hiersein ebenfalls Extratouren nach verschiedenen Richtungen, vereint mit dem Dampfer „Stettin", unternehmen.

=bb= [Lehrerinnen-Prüfung.] Am 2., 3. und 4. d. Mts. wurde im hiesigen Schullehrer-Seminar unter dem Vorsitze des Reg.-Raths Jüttner die Lehrerinnen-Prüfung abgehalten. Ihre Vorbildung haben von den 19 erschienenen Candidatinnen erhalten und zwar: 6 im hiesigen Mater-dolorosa-Stift, 7 im Ursuliner-Kloster zu Schweidnitz, 2 im Seminar des verstorbenen Oberlehrer Scholz und 2 im Ursuliner-Kloster zu Prag. Das Resultat der Prüfung war folgendes: das Prädikat „recht gut befähigt" erhielten 2, „gut bestanden" 10, „genügend bestanden" 6. Eine dieser Damen absolvirte und bestand „gut" die Vorsteherinnen-Prüfung. — Einer Prüfung in Gesang und Violinspiel müssen sich vom nächsten halben Jahre ab diejenigen Candidatinnen unterwerfen, welche in Elementarschulen wirken wollen. — Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß der Herr Unterrichtsminister die betreffenden Schulbehörden neuerdings angewiesen hat, Candidatinnen unter 18 Jahren zur Prüfung nicht zuzulassen. Eine ähnliche Verordnung (19 Jahre), besteht auch hinsichtlich der Commissions-Prüfung, welche übrigens von nun an mit der Abiturientenprüfung verbunden werden soll.

⌂ [Die Turn- und Vergnügungsfahrt nach Wien] findet freudigen Anklang. Aus den Turnvereinen zu Altwasser, Brieg, Gleiwitz, Gottesberg, Greifenberg, Grottkau, Grünberg, Hainau, Jauer, Kempen, Landeshut, Liegnitz, Militsch, Myslowitz, Neisse, Neumarkt, Nimptsch, Ratibor, Rawitsch, Waldenburg, Poln.-Wartenberg und Wohlau hatten sich bei Hrn. Rödelius bis zum 2. Mai 150 gemeldet, so daß (mit Einschluß der breslauer Turner und einigen Nachmeldungen bei Hrn. Stangen) der Extrazug am Morgen des 14. Mai mit nahe an 400 fröhlichen Extrazüglern zum Centralbahnhof hinaus dampfen wird. — Der Empfang in Wien, wo die Kommenden bereits angemeldet sind und die Quartiere bereitet werden, wird ein freudiger sein. — Schön Wetter ist bestellt, darum hat der Himmel sich entladen und der kalte Nordwind die Knospen und Blüthen zurückgehalten, damit Feld, Wald und Garten den Extrafahrern im frischesten Grün und vollstem Blüthenschmuck erscheinen. — Darum Ihr Turner, leset täglich die hier erscheinenden Zeitungen, namentlich die Ankündigungen, damit Ihr nichts verpaßt, und mit richtigem Schick und freudigem Blick zur Abfahrt bei einander stehet. — Also: „Gut Heil allen wiener Extrazüglern!!"

† [Der Mottenkönig.] In einem der neuesten Hefte der von Director Regel in Petersburg redigirten „Gartenflora" wird der bei uns als Zimmer-Culturpflanze sehr verbreitete sogenannte Harfenbaum (Plectranthus fruticosus) vom Cap als eines der untrüglichsten Mittel gegen Motten von diesem achtungswerthen Beobachter empfohlen. Er führt dort den Namen „Mottenkönig". Nach den gemachten Erfahrungen soll es schon genügen, ein Exemplar dieser Pflanze im Zimmer zu cultiviren, um alle daselbst befindlichen Gegenstände vor den Angriffen der Motten zu schützen.

** [Selbstmord.] Die Frau eines Lokomotivführers, Mutter von sechs Kindern, erhängte sich gestern in Folge Geistesstörung.

=bb.= [Aufgefundene Leiche.] Heut Morgen in der 10. Stunde bemerkten Schiffer in der Nähe der neuen scheitniger Ueberfähre einen männlichen Leichnam, welcher dem Anscheine nach bereits mehrere Tage im Wasser gelegen haben muß.

[Besitzveränderungen.] Bauergut Nr. 35 in Nieder-Zieder, Verkäuferin: Wwe. Grallert, Käufer: Gutsbesitzer Göbel in Seiffersdorf. — Mühlengrundstück Nr. 7 zu Carlsmarkt, Kr. Brieg, Verkäuferin: Wwe. Rohr, Käufer: Müllermeister G. Rohr. — Bauergut Nr. 2 zu Tammendorf, Verkäufer: Gutsbesitzer Dunkel, Käufer: Kalkofenbesitzer Jäsch zu Töppendorf.

[Verpachtungen.] Rittergut Mauschwitz, Kr. Falkenberg, Verpächter: Rittergutsbesitzer Weber, Pächter: W.-Insp. Laube in Jordansmühl. — Rittergut Würchwitz, Kr. Glogau, Verpächter: Graf Rittberg auf Modlau, Pächter: W.-Insp. Herzog. — Rittergut Zantsch und Mittel-Mühlatschütz, Kr. Oels, Verpächter: Graf Kospoth, Pächter: Rittergutspächter Sitzenstock zu Vollenschier. (Schl. Landw. Ztg.)

⊜ **Hirschberg**, 5. Mai. [Ein ähnlicher überraschender Fall] wie in Nr. 203 Ihrer Zeitung von Breslau aus erzählt wird, ereignete sich an demselben Tage auch in unserer Nähe. Eine Dienstmagd verließ nämlich am vorigen Sonntage ihren eine halbe Meile von hier entfernten Dienstort, um ihrer nahe bevorstehenden Entbindung wegen sich zu ihrer Mutter, einer armen Arbeiterin im hiesigen Kämmereidorfe Kunnersdorf, zu begeben. Sie genas aber schon unterwegs bei stürmischen Schnee- und Graupenwetter im Busche eines muntern Söhnleins, das sie, in ihre Schürze gewickelt, mit in die mütterliche Wohnung brachte, wo erst durch nachbarliches Mitleid dem jungen, gewiß nicht von vornherein verzärtelten Weltbürger die nothdürftigste erste Bekleidung verschafft werden konnte. — Die Schneeplauen dauern bis heute noch fort. Gestern Früh hatten wir vier Grad R. Kälte.

⊙ **Hermsdorf u. K.**, 3. Mai. [Wetter. — Neues Etablissement.] Seit vorigen Freitag, wo man hier gegen Abend Blitz und Donner bemerkt haben will, sind die Frühlingszeichen von Tag zu Tag geschwunden und Stürme, Regen, Hagel und Schnee dafür eingetreten. Die Berge sind wieder mit dem Winterkleide angethan. — Die Restauration auf dem ganz mit Schnee bedeckten Kynast ist von unserem verehrten Vater Rückert wieder bezogen und vergeblich harrt der auch in der Ferne bekannte „Ananas" seiner Consumenten. Bei der gegenwärtigen winterlichen Herrlichkeiten zieht man es vor, der eben eröffneten Arnold'schen Conditorei hierselbst einen Besuch abzustatten. Die comfortable Ausstattung und zweckmäßige Einrichtung dieses Etablissements dürfte seitens der zu erwartenden Sommergäste allgemeine Anerkennung finden.

* **Nimptsch**, 5. Mai. [Märkte. — Pferdezucht.] Bei dem gestern hier abgehaltenen Viehmarkt waren 1397 Schweine und 7 Kühe zum Verkauf aufgestellt. Schweine wurden viele gekauft, da die Preise derselben nicht zu hoch gestellt waren. — Der Montag und Dinstag abgehaltene Krammarkt war von gar kleiner Bedeutung. Viel trug dazu das ungünstige Wetter bei. Die Ansicht gewinnt übrigens immer mehr Raum, daß sich die Jahrmärkte in den kleinen Städten überlebt haben. Fast alle Artikel sind jetzt am Ort selbst — und oft überreich — zu bekommen, ja man bekommt sie sogar ins Haus. In allen größeren Dörfern ist dies derselbe Fall. Nur die dienende Klasse würde die Jahrmärkte schwer vermissen; denn für sie ist der Jahrmarkt zugleich ein halber Feiertag. — Der am 2. d. M. hier stattgefundene Remontemarkt hatte zahlreich Verkäufer mit geeigneten Pferden herbeigelockt. Es waren 90 Pferde zum Verkauf gestellt. 16 Stück wurden gekauft; die Gesammtsumme für dieselbe betrug 2245 Thlr.; der beste Preis waren 200 Thlr.; der niedrigste 115 Thlr. Im gemeinen Verkehr hat ein fünf- bis sechsjähriges Pferd in der Regel nur einen Werth von 70—90 Thlr. Die Remontemärkte wirken — das ist nicht zu verkennen — auf den Absatz der jungen Thiere vortheilhaft. Die Pferdezucht im Kreise hat übrigens erst in neuerer Zeit durch Benutzung der in Jordansmühl und Neudorf alljährlich aufgestellten 6 königl. Landbeschäler einigen Aufschwung genommen; einen erheblichen Umfang kann sie in sofern nicht erreichen, da größere Wiesen und Weideflächen mangeln. Nur die Domäne Rothschloß würde sich, wegen der bedeutenden dazu gehörigen Flächen von Wiesen, zur Anlage eines Gestüts vortrefflich eignen.

△ **Glaz**, 4. Mai. [Zur Tageschronik.] Trotzdem daß für 450 Mann Gefangene Quartier bestellt wurde, Alles eingerichtet ist, die Räumlichkeiten sogar geheizt wurden, so werden diese Gäste bis jetzt vergeblich erwartet. — Heut ist es stark gefroren, so daß freistehendes Wasser eine ½ Zoll starke Eiskruste hatte. — Die Getreidepreise gingen auf den letzten Märkten in die Höhe. — Bei klarem Wetter zeigt sich die Gebirgslandschaft sehr schön. Die mit blendend weißem Schnee bedeckten Berge contrastiren mit den grünen Wiesen und saftgrünen Saatfeldern auf's Angenehmste. — Von den neu entstandenen industriellen Etablissements verdient die bei Seitenberg gebaute Glashütte eine besondere Erwähnung. Ihre Lage in dem bekannt schönen Thale in directer Communication mit Chausseen und mit hinreichender Wasserkraft zu ihren Poch- und Schleifwerken versehen, ist die günstigste, gebietet sie über ein ganz vorzügliches Rohmaterial, welches ihr überreichlich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 209 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 7. Mai 1864.

(Fortsetzung.)

zugeführt wird, und hat sich kontraktlich auf lange Zeit ihren Holzbedarf gesichert. Das bis jetzt gelieferte Fabrikat ist von einer außergewöhnlichen Schönheit, bedingt durch den reinen Rohstoff, es zeichnet sich nicht allein durch eine Weiße und Klarheit aus, sondern es hat dabei eine eigenthümliche Milde und nimmt einen außerordentlich schönen Glanz beim Schleifen an. Bei diesen günstigen Umständen und der sehr umsichtigen Leitung ihres Gründers verspricht diese Hütte, welche die Frau Prinzeß Marianne der Niederlande „Oranien-Nassau-Hütte“ genannt hat, eine Zierde unsers Schlesiens zu werden.

H. **Beuthen OS.**, 4. Mai. [Trottoir. — Comite. — Postwagen.] Die Legung von Trottoirs auch in den Straßen (am großen Ringe sind bereits vor 3 Jahren Granitplatten angebracht worden) gehörte gleich vielen anderen nöthigen Verbesserungseinrichtungen bis zur jüngsten Zeit noch zu wünschenswerthen Projecten. Der Stadtseckel, welcher nur zur Deckung der etatsmäßigen, normalen Ausgaben herangezogen wird, vermochte zur Herstellung dieses Pflasters keine Mittel herzugeben, und es mußten andere Anordnungen getroffen werden, um diese jetzt kaum mehr zu entbehrende Verbesserung der Bürgersteige zu bewerkstelligen. Dies geschah dadurch, daß der Magistrat unterm 7. d. Mts. eine Verfügung erließ, wonach die Adjacenten (Hausbesitzer) gehalten sind, binnen Jahresfrist Trottoirs gelegt zu haben. Wie verlautet, wollen die sich überbürdet fühlenden Hausbesitzer Berufung wider diese Verfügung einlegen. — Zur Unterstützung der Angehörigen der in Schleswig-Holstein gefallenen Krieger hat sich ein Comite gebildet. — Einem bereits vor einigen Monaten in Ihrer Zeitung mit aller Schärfe gerügten Uebelstande, betreffend die verschlossenen Postwagen, welche zur Befahrung der Tour von hier nach Kattowitz benutzt werden, ist noch immer nicht Abhilfe geschehen.

* **Ratibor**, 4. Mai. [Alterthümer. — Neue Schulen.] Schon vor etwa drei Decennien war eine zu den Dominialgrundstücken des Dorfes Mosurau (im Kreise Kosel) gehörige Ackerfläche, welche zur Ziegelfabrikation benutzt wird, als heidnische Begräbnißstätte bekannt. Obgleich seit jener Zeit durch den Spaten der Arbeiter Aschenkrüge in bedeutender Zahl vernichtet worden sind, so scheint das daselbst eingesenkte Urnenlager doch noch lange nicht erschöpft zu sein. Erst im Laufe der vorigen Woche wurden wieder viele derartige Gefäße von mannichfacher Form, darunter mehrere zweihenkelige von ungewöhnlicher Größe, ausgegraben. Sie hatten indeß insgesammt unter dem zerstörenden Einflusse der Zeit in dem Grade gelitten, daß es nicht gelingen wollte, sie unzertrümmert auszuheben. Aber nicht alle in dem beregten Urnenlager vorhandenen Aschenkrüge befinden sich in einem solch' desolaten Zustande. Bisweilen stößt man auf Gefäße, die in jedem Betracht gut erhalten sind, und in Bezug auf diese möchten wir uns den (durch den Wirthschaftsinspector Herrn Engel in Mosurau leicht zu erfüllenden) Wunsch aussprechen, sie als Denkmale längst untergegangener Sitten und Gebräuche unseres Heimatlandes zu beachten und sie im Interesse der Wissenschaft zur Bereicherung vaterländischer Museen zu verwenden. — Das hiesige, nach einem Plane des damaligen Bauinspectors Tschech im Jahre 1829 errichtete städtische Schulgebäude gehört unbedingt zu den stattlichsten Schulgebäuden des Departements. Es ist drei Etagen hoch, hat 14 Fenster Front und 18 Lehrzimmer. Gleichwohl genügen seine Räumlichkeiten nicht mehr dem gegenwärtigen Bedürfniß. Die Ortsbehörde hat daher die Gründung eines zweiten Schulgebäudes beschlossen. Als Platz dazu wurde ein Theil des Bauinspector Linke'schen Gartens auf der Oberwallstraße in der Nähe des Taubstummen-Instituts, das zur Zeit ebenfalls eine beträchtliche bauliche Erweiterung erfährt, erworben, und die bezüglichen Arbeiten sollen dergestalt gefördert werden, daß das Mauerwerk noch vor dem Eintritte des nächsten Winters unter Dach kommt. Nach dem, was wir über die specielle Bestimmung desselben vernehmen, wird dieses neue Schulgebäude für eine fünfklassige höhere Bürgerschule eingerichtet werden, zu deren Bildung die drei gehobenen Klassen der kathol. Knabenschule bereits eine geeignete Basis gewähren. Für die Herstellung des Gebäudes haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung die erhebliche Summe von ca. 22,000 Thlrn. bewilligt.

I. **Tarnowitz**, 3. Mai. [Pfarrer Wawreczko †.] Eine Trauerkunde durchlief gestern Abend unsere Stadt, einer unserer ehrenwerthesten Männer, der Pfarrer Wawreczko ist gestern Abend 6 Uhr seinen schweren Leiden in dem kräftigen Mannesalter von 53 Jahren erlegen. Wenn bei irgend einem Priester die edelsten Eigenschaften des Geistes und des Herzens vereint waren, wenn irgendwo Berufstreue mit edelmüthiger Aufopferung Hand in Hand gingen, so war es bei dem so schmerzlich betrauerten Dahingeschiedenen der Fall, den Wittwen und Waisen, den Kranken und Nothleidenden ein jederzeit unermüdeter Vater und Helfer, seiner großen Gemeinde ein gewissenhafter Seelsorger, unverdrossen, wo es galt, ein gutes Werk zu stiften, wobei sein Eifer trotz der bittersten Erfahrungen nie erkaltete, ein Menschenfreund im wahren Sinne des Wortes, gleich liebevoll gegen alle Menschen, ob Glaubensgenossen, ob Andersgläubige, ein seltenes Beispiel der Toleranz, vermittelnd, wo es galt, unangenehme Streitigkeiten zu verhüten, ein Verehrer und Beförderer der schönen Künste und Wissenschaften, so steht das Bild des Verewigten in klaren, treuen Umrissen vor uns, das Bild eines wahren Priesters, eines Priesters der Liebe und Gottesfurcht.

** **Trebnitz.** [Der landwirthschaftliche Verein] zu Stroppen hatte diesmal das romantische Trebnitz mit seinem Buchenwalde als denjenigen Ort ausersehen, wo in diesem Jahre die Ausstellung von landwirthschaftlichen Gegenständen, verbunden mit Thierschau nebst Verloosung, stattfinden sollte. Leider war der dazu bestimmte 4. Mai vom Himmel insofern nicht begünstigt, als bisweilen ein Schneegestöber statt der Frühlingswonnen eintrat. Ueber 10,000 Menschen hatten sich zu diesem seltenen Feste von Nah und Fern eingefunden, und waren alle Gasthöfe und Wirthshäuser so überfüllt, daß die Equipagen bis eine Viertelmeile lang auf der Landstraße campiren mußten. — Bei der Verloosung ist der erste Hauptgewinn, bestehend in einer vollständigen Pony-Equipage, an eine arme Töpferfrau aus Militsch gefallen. Trotz der großen Menge von Loosen, welche in Breslau abgesetzt wurden, sind verhältnißmäßig nur wenig Gewinne nach dort gekommen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 4. Mai. [Stadtgericht. Erste Deputation für Strafsachen.] Am 21. Februar d. J. kam ein junger Mann von anständigem Beruf, dessen Persönlichkeit wir hier nicht näher bezeichnen wollen, in den Breslauer Keller am Ringe, der dem Restaurateur Sonnenfeld gehört, trank und aß daselbst, konnte aber schließlich seine Zeche, welche auf 13 Sgr. angelaufen war, nicht bezahlen. Obgleich er dem Wirth unbekannt war, wurde er doch unbehelligt entlassen, da er versprach, am andern Tage wiederzukommen und zu bezahlen. In der That hielt er auch den ersten Theil seines Versprechens pünktlich ein, kam am folgenden Tage wieder und ließ zur Freude des Wirths, der nun sicher auf Bezahlung hoffte, etwas draufgehen, da er nicht weniger als vier Seidel Bier und zwei Flaschen Wein trank, war auch generös genug, zu letzteren den Wirth und einige Gäste einzuladen. Indeß dachte er auch diesmal nicht an die Bezahlung, und wollte ohne Befriedigung des Wirthes das Lokal verlassen, den er wohl durch seine Gastfreundschaft gewonnen zu haben glaubte. Er wurde jedoch von der Treppe zurückgeholt, und Sonnenfeld verlangte nun, daß er seinen Ueberzieher zum Pfande lassen und einen Wechsel in Höhe der Schuld unterschreiben sollte. Der Gast weigerte sich dessen, und als einer der andern Gäste ihm zuredete, dies doch zu thun, indem er froh sein könne, daß der Wirth noch so nachsichtig sei, schlug er entrüstet auf den Vermittler ein. Dies Alles wäre noch gegangen; denn Bären werden angebunden und Faustschläge werden von Betrunkenen gewechselt werden, so lange die Welt steht; aber bei jenem Schlage öffnete sich der Ueberzieher des bösen Schuldners, und heraus fiel eine gefüllte Senfbüchse mit Löffel und Deckel, welche auf dem Tische gestanden hatte, an dem der Wein getrunken worden war. Damit fiel auch sein Muth, und mit den Worten: „Ach, lieber Herr Sonnenfeld, denunciren Sie mich nur nicht“, sank er auf einen Stuhl. Eine Senfbüchse ist nun allerdings für einen jungen Mann ein so kurioses Objekt eines Diebstahls, daß es schwer wird, dabei an eine gewinnsüchtige Absicht zu glauben. Man kann sich die Handlungsweise des Betreffenden nur aus den merkwürdigen Ansichten erklären, welche manche Leute über das Wesen des Diebstahls haben. Es giebt unter den regelmäßigen Besuchern von Bierlokalen einen guten Theil, welche es durchaus für kein Vergehen halten, irgend Etwas, was sie gut gebrauchen können, mitzunehmen. Am gewöhnlichsten ist das Füllen der Feuerzeuge mit den Zündhölzchen des Wirthes; man nennt dies dann nicht „stehlen“, sondern „ausführen“, und der unschuldige Zündhölzchendieb weiß selbst nicht einmal, daß er dies in gewinnsüchtiger Absicht thut, da er unter einer solchen nur die Absicht, einen Geldgewinn zu machen, versteht, ja mancher Garçon würde es für eine Schmach und das non plus ultra einer unordentlichen Wirthschaft halten, wenn er sich je Zündhölzchen kaufen sollte. Von ähnlichen Ansichten mag wohl auch unser Dieb wider Willen ausgegangen sein; da dieselben aber nicht ganz mit den Grundsätzen des Strafgesetzbuchs übereinstimmen und die gewinnsüchtige Absicht dabei unleugbar ist, so wurde er zu 10 Tagen Gefängniß, jedoch ohne Verlust der Ehrenrechte, verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 6. Mai [Börse.] Bei geringem Geschäft waren die Course der österr. Effekten wenig verändert, Eisenbahnaktien mit Ausnahme von Oppeln-Tarnowitzer niedriger. Oesterr. Creditaktien 83½—⅝, National-Anleihe 69½ Br., 1860er Loose 82⅞—83, 1864er Loose 56¼ Br. Oberschlesische Eisenbahnaktien 155½ bezahlt und Geld, Freiburger 129, Kosel-Oderberger 59½, Oppeln-Tarnowitzer 70¼—70 5/12 bez. Fonds etwas matter.

Breslau, 6. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher mit etwas ruhigerem Schluß, gek. 2000 Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 36½—¾—½ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 37 bis 36¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 37¾—37½ Thlr. bezahlt, August-September 38¼ Thlr. Br., September-Oktober 39—½—¼ Thlr. bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Mai 52½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Mai 34½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — Ctr., pr. Mai u. Mai-Juni 39½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 102 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. 250 Ctr., loco 12 5/12 Thlr. Br., 12¼ Thlr. Gld, pr. Mai und Mai-Juni 12⅓ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 12½ Thlr. Br., Juli-August 12⅔ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober 13 Thlr. bezahlt u. Br., Oktober-November 13⅙ Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. 9,000 Quart, loco 14½ Thlr. Gld., 14⅝ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 14 7/12 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 14⅚ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 15⅙ Thlr. bezahlt und Br., August-September 15⅓ bis 15 7/12 Thlr. bezahlt, September-Oktober 16 Thlr. Br.

Zink gestern 6 Thlr. 14½ Sgr., heute 6 Thlr. 15 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Abend-Post.

Hamburg, 5. Mai. [Telegraphie. — Oesterreichische und preußische Kriegsschiffe.] Wie wir soeben aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die königl. preußische Regierung den unabweisbaren Bedürfnissen des Handelsstandes in Bezug auf Erweiterung der telegraphischen Communicationen vorsorglich Rechnung getragen und läßt jetzt die von hier nach Berlin gehende telegraphische Leitung um einen Draht vermehren; wir glauben auch von hamburgischer Seite der königl. Regierung hierfür Dank zollen zu müssen. — Der „Hamb.-Cuxhavener Telegraph“ meldet aus Cuxhaven von heute Vormittag die gestern Abend erfolgte Ankunft der gestern (wie schon gemeldet) signalisirten Kriegsschiffe, welche auf der dortigen Rhede vor Anker liegen. Es sind nämlich die österreichischen Dampf-Fregatten „Schwarzenberg“, Capt. Tegelthoff, und „Radetzky“, Capt. Jeremias, beide aus dem Mittelmeer; preuß. Dampf-Aviso „Preußischer Adler“, Capt. Klatt und die Dampf-Kanonenboote „Blitz“ und „Basilisk“, alle drei von Nieuwediep.

\# **Kiel**, 5. Mai. [Schule und Kirche in Schleswig. — Wahrung der Landesrechte.] Die Wiederherstellung der Rechte deutscher Sprache und deutscher Cultur im Herzogthum Schleswig geht ihren guten Gang fort. Bis zum Jahre 1852 besaß das Herzogthum ein Schullehrer-Seminar und zwar ein deutsches, in der Stadt Tondern. Dasselbe war fundirt in der Stiftung eines Privatmannes und eigends als deutsches Seminar. Die dänischen Machthaber gestalteten es um. Der größte Theil des Fonds ward genommen, um ein dänisches Seminar mit dänischen Lehrern herzustellen; und um dem deutschen Element doch in Etwas zu genügen, ward unter dem bisherigen Director des tondern'schen Seminars ein zweites in der Stadt Eckernförde errichtet. Jetzt haben die Bundescommissare den Propst Valentiner in Tondern, einen erst kürzlich in die Heimath zurückgekehrten Vertriebenen, mit der Reorganisation der Schullehrer-Seminarien beauftragt, und zwar wird, um die Einheit der Grundsätze und des Lehrsystems zu erreichen, in Tondern neben der dänischen Abtheilung und unter Einem Director zunächst auch eine deutsche Abtheilung gebildet werden, die, sobald jener Zweck erreicht erscheint, wieder nach Eckernförde übertragen werden wird. Die sämmtlichen Lehrerstellen an dem dänischen Seminar sind für erledigt erklärt, da die dänischen Lehrer Amt und Stadt verlassen haben. Auch mit der Reorganisation der schleswigschen Landeskirche wird es jetzt rascher gehen, nachdem der ehemalige Superintendent des dänisch-redenden Schleswigs und spätere Departementschef der geistlichen Angelegenheiten unter der Statthalterschaft, Dr. Rehoff (jetzt Hauptpastor an St. Michaelis in Hamburg), ein Commissorium für jenen Zweck erhalten hat. Eine große Zahl dänischer Pastoren ist bereits abgesetzt und die Stellen werden ordnungsmäßig mit eingeborenen Schleswig-Holsteinern wieder besetzt.

Auf die londoner Conferenz ist selbstverständlich die besondere Aufmerksamkeit des Landes gerichtet, das aufs Neue auch dort die schon wiederholt abgegebene Rechtsverwahrung niederlegen wird. Außer den holsteinischen Ständen haben bereits viele andere Corporationen, dann die gesetzlichen Vertreter von 38 schleswig-holsteinischen Städten und Flecken, die schleswig-holsteinischen Vereine, deren das Land bereits etwa 90 zählt, und viele größere und kleinere Communen viritim ihre Erklärung abgegeben. Am nächsten Sonntag wird dies auch noch von einer großen Landesversammlung, die nach Rendsburg ausgeschrieben ist, geschehen. Man rechnet, daß dort 20,000 bis 30,000 schleswig-holsteinische Männer zusammenkommen werden, und die Zahl würde noch höher steigen, wenn nicht die beschränkten Beförderungsmittel sie begrenzten. Man wird auch dort eine energische Verwahrung der Landesrechte beschließen. Zu diesen rechnet unser Volk aber nach wie vor das Recht auf den Herzog Friedrich VIII., in dem es seine übrigen Rechte verkörpert findet. Daher ist hier für das in jüngster Zeit auftauchende Annectirungsgelüste durchaus kein Boden. Und es ist eine gänzliche Verkennung der hiesigen Verhältnisse und Stimmung, wenn man glaubt, durch eine pathetische Proclamation, wie eine solche gerade aus Ihrem Breslau in diesen Tagen hierher in einigen hundert Exemplaren gesandt ist, *) unserem Volk die Annectirung an Preußen als einzigen Rettungsanker darzustellen sucht. Das schleswig-holsteinische Volk steht durchaus auf dem Rechtsstandpunkt und kann es daher nicht begreifen, daß es, um nicht wieder in Dänemarks Joch zu gerathen, einem andern deutschen Staate annectirt werden müsse. Andererseits wissen alle Einsichtigen sich zu sagen, daß das neu zu schaffende Schleswig-Holstein nicht blos die Zahl der deutschen Mittelstaaten zu vermehren haben wird, sondern, daß es mit Allem, was es besitzt, der Machtentfaltung des deutschen Vaterlandes, vorerst vielleicht durch das Medium Preußens, dienen muß; daß der kieler Hafen ein deutscher (preußischer) Kriegshafen, Rendsburg deutsche Bundesfestung werden, ein großer Kanal durchs Land Ost- und Nordsee verbinden und dem deutschen Handel eine von Dänemark unabhängige Weltstraße bieten muß.

*) Die oben erwähnte der Correspondenz beigegebene Proclamation lautet wörtlich wie folgt:

Schleswig-Holsteiner!

Wiederum sollen Vertreter europäischer Herrscher Eure Angehörigkeit berathen und entscheiden. Jedoch noch eingedenk der ersten londoner Conferenz im Jahre 1852, welche damit endigte, daß Ihr an Dänemark ausgeliefert wurdet, obgleich es selbst Eurem angestammten Herrscher vergönnt gewesen war, vereint mit Euch gegen die dänische Bedrückung siegreich gekämpft zu haben: so werdet Ihr wohl diesmal, um nicht wieder, wenn auch für die erstere Zeit in milderer Form als damals, dasselbe Schicksal zu erleiden, eine stärkere deutsche Herrscherhand ergreifen müssen, welche sich, angespornt durch das Vertrauen, welches Ihr durch Eure Wahl besiegeltet, alsdann auch kräftig genug fühlen könnte, um im entscheidenden Augenblick die in der Conferenz gewiß nicht unerheblichen Schwierigkeiten zu überwinden, welche England, der Erbfeind des deutschen Handels, und Frankreich, der Erbfeind deutschen Bodens, zu Gunsten Dänemarks zur Geltung bringen wollen, was Gott, der Lenker der Geschicke aller Völker, verhüten möge! — Ganz Deutschland darf es sich selbst nicht verhehlen, daß diese schon in seiner Macht Achtung gebietende Hand dennoch gegen diese Erbfeinde Deutschlands, ohne die sämmtlichen deutschen Herrscher mit ihren Völkerstämmen in sicherer Reserve zu haben, gegen das so mächtig beschützte Dänemark nicht leicht aufkommen kann. Daß aber die deutschen Herrscher Ihrer Bruderhand bei Vertretung Eurer Rechte treu zur Seite stehen werden, dafür bürgt auch Euch, Schleswig-Holsteiner! die Stimme Eurer deutschen Brüder! — Mit Eurem angestammten Herrscher sind die Unterhandlungen so weit gediehen, daß nur dieser zum Nutzen seiner Erbländer und seiner Völker Rechte und um dieselben nicht wieder in Feindes Hand gelangen zu sehen, freiwillig auf sein Recht, zu Gunsten der stärkeren, aber doch deutschen Bruderhand verzichten muß. — Diese bietet Eurem angestammten Herrscher für seine Länder und seiner Völker Rechte auch jederzeit mehr Schutz als Er, selbst mit Eurer größten Opferwilligkeit, in Zeiten der Gefahr verschaffen könnte.

Schleswig-Holsteiner! An Euch ist es mithin, vereint mit Eurem angestammten Herrscher Eure deutschen Rechte der stärkeren Bruderhand vertrauensvoll mit dem überzeugenden Rufe entgegen zu strecken: Hier hast Du Uns gleich Deiner Wiege Hohenzollern mit Leib und Seele! damit Dir es auch endlich zum Heil der deutschen Herrscher- und Völker-Familien vergönnt ist, die vollständigste Erfüllung Deines Berufes als Hort Deutschlands zu bewahrheiten! — Es lebe König Wilhelm der Gerechte. — Es lebe Herzog Friedrich mit seinen befreiten Schleswig-Holsteinern!

(Eigenthümlich, daß diese in Breslau (Gebr. Fischer, Weidenstr. 25) gedruckte Proclamation uns von Kiel aus zum erstenmale zu Gesicht kommt! Die Red. d. Bresl. Z.)

H. **Aarhuus**, 3. Mai. [Requisitionen. — Truppenbewegung. — Schwedische Yacht.] Die militärische Action hat in der letzten Zeit geruht; dagegen richten wir uns hier so häuslich als möglich ein und haben vor einigen Tagen eine Requisition von 170,000 Thlr. aus Stift Aarhuus ausgeschrieben. Ganz Jütland zerfällt nämlich in vier Stifte, welche ungefähr eine ähnliche Bedeutung wie unsere Regierungsbezirke haben; Aarhuus hat indeß zur festgesetzten Zeit nichts gegeben; es sind deshalb die Vorsteher eingesperrt worden und es werden die Bedürfnisse der Armee von Privatleuten requirirt, welchen Quittungen ausgestellt werden. Die öffentlichen Kassen, aus denen man zuerst die Gelder hätte nehmen können, sind leer, jene also wahrscheinlich schon früher in Sicherheit gebracht.

Gestern und vorgestern sind eine Menge Pferde requirirt worden, um die durch den Feldzug bei uns entstandenen Ausfälle zu decken; einzelne Compagnien der Infanterie haben ihre Lücken an Fußbekleidung für die Mannschaften completirt.

Heute Früh ist das 1. und 2. Bataillon des 4. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Auguste) ausgerückt, um weiter nördlich zwischen hier und Randers ihre Quartiere zu beziehen, die anderen Truppen sind hier geblieben; die Dragoner, Artilleristen reiten täglich aus, um ihre Pferde zu bewegen.

Gestern Nachmittag ist hier eine schwedische Yacht eingelaufen und steht seitdem ein Posten bei ihr, um zu verhüten, daß sie mit hiesigen Einwohnern in Verbindung trete oder auslaufe.

Unsere Soldaten benutzen die freie Zeit, um am Hafen spazieren zu gehen, nach Fischen zu angeln; Kühnere steuern sogar auf leichten Kähnen trotz des Wogengetümmels in die See hinaus. Und da zweifle noch Jemand daran, daß wir nicht alle Eigenschaften zu einer Seemacht besitzen?

† **Kopenhagen**, 4. Mai. [Vom Kriegsschauplatze. — Neuester Staatsrathsbeschluß. — Das skandinavistische „Fädrelandet“. — Sonstiges.] Das Kriegsministerium veröffentlicht: „Den 3. Mai, Nachmittags. Von der Armee liegt heute nichts Neues vor. Es wird berichtet, daß Friedericia in Vertheidigungszustand (?) gesetzt und mit einer starken (österreichischen) Besatzung belegt wird. Den 4. Mai, Mittags. Von der Armee wurde heute nichts von Bedeutung berichtet. Der Feind setzt seine Arbeiten am alsener Sunde fort.“ Auf diese Weise beobachtet die Regierung also andauernd das tiefste Stillschweigen mit Beziehung auf das Verbleiben des Armeecorps des General-Lieutenants v. Hegermann-Lindencrone, insonderheit wie auch mit Rücksicht auf den Zustand im nördlichen Jütland im Allgemeinen. Was jedoch den offiziellen kriegsministeriellen Berichten in solcher Beziehung fehlt, das ergänzen die Zeitungsmeldungen und Privatnachrichten, und habe ich heute Folgendes zu notiren: Die Verbündeten besetzten am 1. d. Mts. die Ortschaften Ebeltoft und Kalö. Bei Hobro waren die preußischen Vorposten selbigen Tages ¾ Meilen nördlich der Stadt aufgestellt, und besuchten außerdem Streifpatrouillen die Dorfschaften Villestrup, Nörlund und Thorstedlund. In Hobro wurden Lebensmittel zu einem Gesammtbetrage von 18,000 Thalern preußisch requirirt, und zwar mit der Weisung, innerhalb 48 Stunden geliefert zu werden. In der Nacht auf den 1. d. Mts. rückten feindliche Abtheilungen westlich bis Rold Skor vor, jedoch zogen dieselben sich alsbald wieder zurück, da sie wahrscheinlich eine Ueberrumpelung unsererseits befürchteten. In der Stadt Viborg und dortiger Umgegend waren gleichzeitig 8000 Mann nebst 16 Kanonen anwesend, und wurden dort u. A. 119,000 Pfund Brot verlangt. — Gestern fand wiederum eine Staatsrathssitzung statt. König Christian IX. präsidirte. Es kam wesentlich der früher erwähnte russische Waffenstillstandsvorschlag, betreffend die Theilung des Herzogthums Schleswig nach den Nationalitäten, zur Sprache, ohne indeß irgend welchen Anklang zu finden; vielmehr sind in Gemäßheit des Staatsrathsbeschlusses die drei Vertreter Dänemarks auf der londoner Conferenz ausdrücklich dahin instruirt worden, die russische Proposition aus voller Kraft zu bekämpfen, da nur dann dänischerseits in die Wiederherstellung des Friedens eingewilligt werden könne, wenn an dem Programm Dänemarks bis an die Eider festgehalten würde!! — Das skandinavistische „Fädrelandet“ setzt heute in Gemeinschaft mit der amtlichen „Berlingske Tidende“ seine Anzapfungen auf Deutschland fort und meint namentlich, daß männliches, consequentes Ausharren in dem gegenwärtigen Kampfe gegen das deutsche Tyrannenthum (!) dänischerseits nothwendig sei, einmal, um die trotz allen Raisonnements dennoch im Auslande vorhandenen Sympathien für Dänemark zur Thatkraft zu entflammen, und ein andresmal, um den zersplitterten deutschen Völkerschaften alsbald die Gelegenheit darzubieten, die deutsche Veruneinigung zu beschleunigen, und auf solche Weise für Dänemark sichere Rettung zu veranlassen! — Es haben in der Armee viele Beförderungen stattgefunden, doch haben dieselben für Ihren entfernteren Leserkreis keinerlei Interesse. — Beamte des kopenhagener Löschwesens, welche in Folge des sonderburger Bombardements nach der Insel Alsen beordert waren, nennen von den 500 Gebäuden in Sonderburg 319 als eingeäschert und mehr oder minder zerschossen.

Inserate.

[Die ungarische National-Kapelle] unter Leitung der Herren Bessanyi, Ferentz und Balazs-Kalman hat gestern ihr Concert im Seiffert'schen Salon unter allgemeinem Beifall des Publikums begonnen. das sich gestern sehr zahlreich eingefunden hatte. Da ersterer erst gestern Nachmittag mit der Eisenbahn angelangt war, so führte die Leitung der hier bereits sehr beliebte, vortreffliche Violonist Balazs. Die Kapelle hat sich in Streich- und Blas-Instrumenten vermehrt und zeichnet sich durch große Präcision und treffliches Zusammenspiel aus. Ungarische, italienische und deutsche Piecen wechselten ab und das Verlangen des Publikums nach dem „Troubadour", „Rakoczi-Marsch" ꝛc., wurde berücksichtigt. Wir können dem Publikum den Besuch dieser ebenso ausgezeichneten als originellen Musik nur dringend empfehlen. [4451]

Vergnügungsfahrt von Breslau nach Dresden und der sächsischen Schweiz.

Am 14. Mai **(zu Pfingsten)** Abends geht ein **Extrazug** von hier nach **Dresden** und von da per Dampfschiff nach der **sächsischen Schweiz.** Der Fahrpreis pro Person für Hin- und Rückfahrt, bei 14tägiger Giltigkeit der Billets, beträgt **2te Klasse 8½ Thlr., 3te Klasse 6½ Thlr.,** incl. der Dampfschifffahrt von Dresden nach der sächsischen Schweiz. Ohne Betheiligung an derselben, also nur bis Dresden **2te Klasse 7 Thlr., 3te Kl. 5 Thlr.**

Ausführliche Programms werden den Theilnehmern später eingehändigt. Anmeldungen werden im **Annoncen-Bureau, Karlsstraße 42** und im **Comptoir, Schuhbrücke Nr. 32** angenommen. [4444]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger V. Jahrg. N. 19

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinsta** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

„Für die Frauenwelt."

Dr. **Legab's Frauen-Elixir** beseitigt alle Beschwerden während der Schwangerschaft und führ eine leichte Entbindung herbei. Diese anscheinend wunderbare Wirkung beruht auf ganz bestimmten Naturgesetzen. Zeugnisse über die Vortrefflichkeit dieses Elixirs von den größten Autoritäten der Medizin und höchst achtbaren Privaten können jederzeit bei mir eingesehen werden. Einzig und allein echt zu beziehen in Originalflaschen à 15 Sgr. aus der Apotheke des Unterzeichneten.

Bojanowo, Reg.-Bez. Posen. [3785]

Bielschowsky, Apotheker 1. Klasse.

Die neu präparirte concentrirte
Königsdorff-Jastrzember Soole

hat seit der kurzen Zeit ihres Versandes in den mannichfachsten Krankheiten, wie **Scrophulose, Rheumatismus, Anschwellung der Drüsen, chronischen Anschwellungen der Gebärmutter und Eierstöcke, lang bestehenden Eiterungen, Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns** eine **heilbringende Verwerthung** gefunden. Die große Menge der wirksamsten Bestandtheile, wie **Jod, Brom, Magnesium, Calcium** ꝛc. räumt diesem Präparat aus dem Grunde einen so wichtigen Platz ein, weil durch die vorhergenannten medicinischen Stoffe gerade diejenigen Krankheiten mit Glück bekämpft werden, die jetzt durch die immer mehr um sich greifende Verweichlichung in so erschreckender Weise sich vermehren. — Analyse und Gebrauchs-Anweisung bei Bädern befindet sich auf dem Etiquette der Flaschen.

Die concentrirte Soole, wie der zum Trinken **ohne alle Verdünnung** verwendbare Brunnen sind zubeziehen im **General-Debit** des Apotheker **Wollmann** zu Königsdorff-Jastrzemb in Oberschlesien. [3285]

Gestern wurde ausgegeben: [4432]

Schles. Landw. Zeitung, V. Jahrg., Nr. 18.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Ueber Düngerstätten und Behandlung des Düngers. Von H. Struwe. — Auch ein mit rechter und linker Hand geübter Säemann. Von Heinrich. — Die diesjährige Leinsaat und die gegenwärtigen Verhältnisse des Flachsbaues. — Die Percherons als Arbeitspferde. — Gegen die Kartoffelkrankheit. — Kultur der Nadelhölzer in Oberschlesien. — **Feuilleton:** Das jetzige Italien, in Ansehung des gegenwärtigen Zustandes der Landwirthschaft. Von Neigebaur. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Die Thierschau in Oels am 2. Mai 1864. — Bücherschau. — Preisausschreiben. — Dampf-Kultivatoren. — Abbé Richard. — Lesefrüchte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 18.** Inhalt: Molkereiwesen in England. — Käsefabrikation in Nordamerika. — Die Herefords. — In dem Maulwurfe verfolgen wir unsern besten Freund. — Vereinswesen. — Amtliche Marktpreise. — Producentenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

H. **Es ist keineswegs zu spät!** Nur baldige Nachricht, **wo** ich Dich treffe. **M.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
C. A. Tschirner.
Lina Tschirner,
geb. **Ruckhaber.** [4408]
Altwasser u. Zobten, den 2. Mai 1864.

Eheliche Verbundene: [5099]
Moritz Courant.
Anna Courant, geb. **Bial.**
Neustadt OS. Carlsruh OS.

Heute wurde unsere Tochter **Hedwig** mit dem Ingenieur **Leopold Schnackenburg** ehelich verbunden. Bunzlau, 3. Mai 1864.
R. Bernh. Pflücker, Kreisrichter.
Emilie Pflücker, geb. **Beisert.**

Heute wurde meine Frau **Ottilie,** geb. **Hoffmann,** von einem Mädchen glücklich entbunden. Breslau, den 6. Mai 1864.
[5119] **Dr. Dzialas.**

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Henriette,** geb. **Henschel,** von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. [5109]
Breslau, den 5. Mai 1864.
Moritz Jos. Henschel.

Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Agnes,** geb. **Helbrecht,** gestern von einem gesunden Knaben, glücklich entbunden worden. [5117]
Breslau, den 6. Mai 1864.
Theodor May.

Nachruf.

Durch den am 3. Mai d. J. erfolgten Tod des königl. Seminar-Oberlehrers a. D. Herrn **Scholz** haben die hiesigen vereinigten sechs Kleinkinder-Bewahr-Anstalten auch einen treuen Freund, einen langjährigen eifrigen Mitarbeiter verloren. Sein Herzensdrang war für alles Gute, anspruchslos wirksam zu sein, seine Verdienste werden aber auch über das Grab hinaus für die Anstalten segensreich, und das Andenken an diesen biederen Ehrenmann in unserem Gedächtniß dauernd bleiben.
Breslau, den 5. Mai 1864. [4426]
Die Vorsteher der vereinigten sechs Kleinkinder-Bewahr-Anstalten.

Heute Früh 9¼ Uhr starb nach dreiwöchentlichem schweren Krankenlager mein Vater, der pens. Thor-Controleur, Lieutenant a. D. **Gottlieb Ernst Ottmann,** im Alter von 82 Jahren 8 Monaten, was ich den Freunden und Bekannten des Verstorbenen statt besonderer Meldung hiermit anzeige.
Die Beerdigung findet vom Sterbehause, Brüderstraße Nr. 20, nach dem Militärkirchhof am Sonnabend den 7. d. M. Mittags 2 U. statt.
Breslau, den 4. Mai 1864. [5121]
Karl Ottmann.

Gestern Vormittag ¾ 12 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser Söhnchen **Alfred** in dem zarten Alter von 3 Monaten, was wir Verwandten und Freunden tiefbetrübt hierdurch anzeigen. Breslau, 5. Mai 1864.
[5115] **Carl Scholtz** und Frau.

Am 2. Mai verschied nach langem Leiden der in weiten Kreisen bekannte Stadtpfarrer, Ritter des roth. Adler-Ordens und Inhaber der Hohenzollern-Medaille, Herr **Wawreczko,** im Alter von 52 Jahren.
Sein edler Sinn, der sich insbesondere für die Nothleidenden so rastlos bethätigte, sein warmes Patriotenherz, seine Begeisterung für die höchsten Güter der Menschheit, haben ihm ein bleibendes Denkmal in der innigen Verehrung und Liebe aller Mitbürger begründet.
Tarnowitz, den 5. Mai 1864. [5123]
Die vielen Freunde des Verstorbenen Namens der städtischen Einwohnerschaft.

Am 2. d. starb nach langen, schweren Leiden der hiesige Stadtpfarrer **Ignaz Wawreczko.** Wir beklagen den Verlust eines würdigen Priesters und edlen Mannes, der ein Vater der Armen war und mit vollen Händen seine ganze Habe unter die Dürftigen vertheilte, ohne Rücksicht auf eigene Bedürfnisse, und ein wahrer Freund seiner Nebenmenschen, ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntniß. Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.
Tarnowitz, den 3. Mai 1864. [4418]
Das katholische Kirchen-Collegium.

Für die allseitigen Beweise von Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres innig geliebten Bruders und Onkels, des ehemal. Rittergutsbesitzers **Karl Majunke,** sagen ihren tiefgefühltesten Dank dessen
[5116] **Schwestern und Nichte.**

Christkathol. (freirelig.) Gemeinde. Morgen, Vorm. 9½ Uhr, Erbauung. Vortrag von Herrn Prediger Hofferichter in der Gemeindehalle, Grünstraße Nr. 6. [3056]

Todes-Anzeige.

In den Abendstunden des gestrigen Tages verschied der Rathsherr **Wilhelm Neul** in seinem 54. Lebensjahre, unerwartet, nach nur kurzem Krankenlager. Seit einem Vierteljahrhundert ist er für unsere Commune in verschiedenen Ehrenämtern thätig gewesen, die letzten 10 Jahre seines Lebens gehörte er dem Magistrats-Collegium an, und hier besonders war seine Thätigkeit eine für unsere Stadt recht ersprießliche. Unser ungeheuchelter Dank folgt ihm deshalb in die Ewigkeit nach.
Friede seiner Asche!
Strehlen, den 4. Mai 1864. [4419]
Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Regen mit Hrn. Kaufm. Theodor Creutzmann in Berlin, Frl. Antonie Beyer in Halle mit Hrn. Rittergutsbesitzer Lindner auf Tammendorf.

Ehel. Verbindungen: Hr. Julius Liebig mit Frl. Antonie Jacobi in Berlin, Hr. Hermann Calließ mit Frl. Ida Merten in Stettin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Heinrich Buchholz in Berlin, Hrn. Max Mamroth das., eine Tochter Hrn. Paul Egells in Gr.-Dubensko.

Todesfälle: Wittwe Sixtus, geb. Protz, in Berlin, Herr Carl Wilh. Kob im 73. Lebensjahre das., Hr. Moses Mendelssohn im 71. Lebensj. das.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 7. Mai. Achtes Gastspiel des kaiserlich russischen Hofschauspielers Herrn **Friedrich Haase.** Neu einstudirt: **„Die Royalisten."** Schauspiel in 4 Akten von Raupach. (Karl II., König von Großbritannien, Hr. Vaillant. Baron Wilmot, Hr. Rohde. Lord Francis Windham, Hr. Jendersky. Lady Windham, Fräul. Heintz. Henry, Hr. Friedmann. Mathilde Lindsey, Fräul. Christ. Oliver Cromwell, Hr Friedrich Haase Harrison, Hr. Richter. Fleetwood, Hr. Prawit. Overton, Hr. Jäger. Habakuk, Hr. Weiß Pope, Hr. Meinhold. Careleß, Hr. Puschmann. Penderell, Hr. Hintze.)

Sonntag, den 8. Mai. Neuntes Gastspiel des kaiserlich russischen Hofschauspielers Herrn **Friedrich Haase.** **„Englisch."** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. (Edward Gibbon, Hr. Friedrich Haase.) Hierauf: **„Die beiden Klingsberg."** Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue. (Graf Klingsberg, Hr. Friedrich Haase.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, den 7. Mai. **„Ein glücklicher Familienvater."** Lustspiel in 3 Akten von C. A. Görner. Zum Schluß: **„33 Minuten in Grünberg."** Posse mit Gesang in 1 Akt von C. v. Holtei.
Anfang des Concerts 3 Uhr
Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 7. Mai:
1. Toccata von **Seb. Bach.** C-moll.
2. Concert von **Mozart** für Pianoforte, 2 Viol., 2 Viola, Flöte, Cello u. Bass. B-dur.
3. Quartett von **Mendelssohn-Bartholdy.** E-moll. [4434]

Singacademie.

Die Sonnabends-Uebung fällt heute aus. Mittwoch, 11. Mai, nach der Uebung:
Generalversammlung.
Abstimmung über den Antrag der Vorsteherschaft, ein Concert zu mildthätigem Zwecke zu veranstalten. [4435]

Musikalischer Cirkel.

Heute Nachm. 4 Uhr: [4436]
Probe zur Matinée.

Ich werde vom Beginn der **diesjährigen Saison** an als officieller **Badearzt** in **Reinerz** practiciren. [4384]
Breslau, den 2. Mai 1864.
Dr. L. Joseph.

Dr. **Eduard Meyer** in Berlin, Kronenstraße 17, ist namentlich für Krankheiten, die in geschlechtlichen Störungen begründet sind, brieflich zu consultiren. [4304]

Brief-Kasten

werden sauber und dauerhaft, zum billigsten Preise angefertigt, bei: [4078]
J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Gönnern, Freunden, Amtsgenossen, Schülern und allen, welche sich an der mir am 1. dieses Monats zur Erinnerung an meinen vor einem Viertel-Jahrhundert erfolgten Amtsantritt durch meine Herren Collegen angeordnete Festlichkeit betheiliget haben, sage ich hiermit meinen besten, innigsten Dank; besonders aber den Vätern ehemaliger Schüler und diesen selbst, so wie den Abiturienten meines Directorats, welche jetzt in Amt und Würden sind, für ihre so reichen und schönen Ehrengaben. — Nicht minder dem Bürgermeister dieser Stadt, Hrn. Stephan, sämmtlichen Vertretern der Bürgerschaft und dieser selbst für das neu gestiftete Stipendium, welches meinen Namen im werthen Andenken erhalten soll und erhalten wird. Gott bezahle Alles und begleite die Stiftung mit seinem Segen. [4450]
Leobschütz, am 4. Mai 1864.
Dr. **Kruhl,** Gymnasial-Director.

Circus Renz,

auf dem Kürassier-Reitplatz, vis-à-vis der Villa Eichborn.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß mein Aufenthalt hierselbst nur noch bis Donnerstag den 12. d. M. währt.

Heute Sonnabend, den 7. Mai:
Große außerordentliche
Gala-Vorstellung
zum Benefiz für die Komiker Herren Whittoyne, Secchy und Alphono,
in welcher sich diese Herren durch ganz vorzügliche, spaßhafte Productionen, die sie hier noch nicht ausgeführt haben, heute besonders auszeichnen werden.

Parodie von Paganini und Bimbon,
höchst komisches Concert **auf einer Violine und einer kleinen Holztrompete** von den Komikern Herren Whittoyne und Secchy.

Der Clown mit seiner Puppe, höchst komisches Intermezzo von den Herren Whittoyne und Alphono. — **Via wacoley,** höchst komisches Intermezzo von den Herren Whittoyne und Secchy. — **La transformation des trois Clowns par Mrs. Whittoyne, Secchy u. Alphono.** — **Il Campagna de Londres,** höchst komisches Intermezzo von den Herren Whittoyne und Secchy.

Parodie vom Magnetismus,
höchst komische Scene von den Herren Whittoyne, Secchy und Alphono.
„Blücher", Schulpferd, geritten von Hrn. Gustav Schumann. — „Blondel", in Freiheit dressirter Hengst, vorgeführt von E. Renz. — Ganz vorzügliche Production eines Schulpferdes von Fräulein Agnes Bridges. — „Thealeb", Schulpferd, geritten von Frl. Emilie. — **Der Araber und sein treues Roß,** große equestrische Scene, von Herrn Baptiste Loisset mit einem eigens dazu dressirten Pferde und mehreren Herren mit vielen Pferden ausgeführt.

Der aus dem Krystallpalast in London rühmlichst bekannte Künstler
Herr Alexander Steckel
wird die Riesen-Luftsprünge durch den ganzen Circus ausführen.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Das hochgeehrte Publikum hat uns schon zu öfterenmalen so viele
klatschende
Beweise der Anerkennung unserer Productionen im Circus gegeben, daß wir wohl die Hoffnung hegen dürfen, an unserem heutigen Benefiz durch einen recht zahlreichen Besuch der Vorstellung auch ein **klingendes Anerkenntniß** zu empfangen. — Hochachtungsvoll
Das Clown-Kleeblatt:
Whittoyne, Secchy und Alphono.

Morgen: **Zwei Vorstellungen,** von denen die erste um 4 Uhr, die zweite um 7 Uhr beginnt.
[4448] **E. Renz,** Director.

Fortsetzung des großen Seiden-Band-Ausverkaufs aus der Münster'schen Concurs-Masse, Schmiedebrücke 28. [4926]

Sonntag, 8. Mai, **12 Uhr** Mittags, in der **Aula Leopoldina:**

Matinée

zum Besten der im Schleswig'schen Kriege.
Verwundeten.

Programm.

Erster Theil.
1) **„Jubilate Amen"** für Sopran, Solo und Chor von **M. Bruch.**
2) **Sopran-Arie** aus „Elias" von **Mendelssohn.**
3) **Duett** für Bariton und Baß aus der „Vestalin" von **Spontini.**
4) **Zwei Lieder** für Alt.
5) **Zwei Lieder** für Sopran.
6) **Zwei Chorgesänge** v. **M. Hauptmann.**

Zweiter Theil.
1) **Quartett** aus „Don Juan" v. **Mozart.**
2) **Concert-Arie** für Sopran v. **Mendelssohn.**
3) **Zwei Duetten** für Sopran und Alt von **Gabussi** und **Mozart.**
4) **Lieder** für Tenor.
5) **Lieder** für Sopran.
6) **Zwei Chorgesänge** von **Mendelssohn.**

Sämmtliche Soli's und Chöre werden von Mitglieder des **„Musikalischen Cirkels"** ausgeführt unter Leitung des königl. Musik-Directors Herrn **Julius Schäffer,** welcher Letztere außerdem zwischen dem ersten und zweiten Theile ein Clavier-Solo vortragen wird.

Billets sind bei den **Damen des Comité's,** in den **Musikalien-Handlungen** der Herren **Hainauer, Hientzsch, Jenke & Sarnighausen, Leuckart** und **Lichtenberg** und am Tage der Aufführung im Saale à 1 Thlr. zu haben, doch wird jeder Mehrbetrag dankend angenommen.
[4440] **Das Comité.**

A. Seiffert's Garten und Glassalon,

Alte-Taschenstraße 21.
Heute Sonnabend, den 7. Mai:

Großes Concert,

ausgeführt von der 25 Mann starken ungarischen National-Musik-Kapelle unter Leitung der beiden Kapellmeister Herren **Bálárs-Kalmán** und Franz **Bessanyi** aus Debreczin.
Anfang 6 Uhr. Ende 10¾ Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Da ich mit großen Opfern eine so vortreffliche Musikkapelle für die Sommer-Saison engagirt habe, sich auch meine Lokalien bezüglich ihrer gefälligen Einrichtung empfehlen, **so darf ich und weil auch anstößige Persönlichkeiten durchweg fern gehalten sind, um recht zahlreichen Besuch, auch der Familien und sonst Angehöriger, ergebenst bitten.** [5127]
A. Seiffert.

Reeles Heirathsgesuch.

Ein Mann in den besten Jahren, evangelisch, mit einem disponiblen Vermögen von ca. 3000 Thlr., sucht wegen Mangels an Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin, Fräulein oder Wittwe in mittleren Jahren, mit Vermögen, welches nach Wunsch sicher gestellt wird. Hierauf reflectirende Damen wollen vertrauensvoll ihre Adresse unter C. R. 180 poste restante Tarnowitz niederlegen.
Strengste Discretion wird zugesichert.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, Inhaber eines rentablen Geschäfts in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin mit einem disponiblen Vermögen von mindestens 1000 Thlr. Hierauf reflektirende junge Damen wollen vertrauensvoll adressiren A. Z. Nr. 20 Expedition der Breslauer Zeitung zu Breslau. Discretion selbstverständlich. [4417]

Kundmachung.

Die Gutsverwaltung zu Wildschitz bei Trautenau in Böhmen giebt hiermit bekannt, daß die
Eröffnung der Badesaison in
Johannesbad
wie früher am **15. Mai d. J.** stattfindet. [4310]

Kündigung
abgelöster 4- u. 3½-prozent. Posener Pfandbriefe zum Umtausch.

In Folge stattgehabter Renten- und Pfandbriefs-Ablösung, so wie Parzellen-Verkaufs werden von den auf nachbenannte Güter ertheilten 4- und 3½prozentigen Pfandbriefen die nachstehenden Apoints, welche sich im Umlauf befinden und im Hypothekenbuche gelöscht werden, hiermit gekündigt.

Pfandbr.-Nummer. Lf.	Pfandbr.-Nummer. Amrt.	Gut.	Kreis.	Pfandbriefsbetrag Rthlr
		4 %		
7	6411	Donaborów	Schildberg	500
8	6412	dito	dito	500
9	3598	dito	dito	250
14	11480	dito	dito	100
15	11481	dito	dito	100
16	11482	dito	dito	100
18	11484	dito	dito	100
24	5830	dito	dito	50
27	10792	dito	dito	25
28	10793	dito	dito	25
30	10795	dito	dito	25
3	7387	Janków	dito	1000
9	6414	dito	dito	500
15	3601	dito	dito	250
16	3602	dito	dito	250
17	3603	dito	dito	250
19	11488	dito	dito	100
20	11489	dito	dito	100
34	10805	dito	dito	25
		3½ %.		
69	3830	Dłoń vel Dłonie	Kröben	40
75	3046	dito	dito	20
8	3116	Wysocko wielkie (gross)	Adelnau	1000
9	3117	dito	dito	1000
16	2970	dito	dito	500
42	3322	dito	dito	100

Wir fordern daher die Inhaber obiger Pfandbriefe auf, solche nebst den dazu gehörigen Zinskupons resp. Talons oder der Rekognition darüber in kursfähigem Zustande in dem pro Johannis 1864 bevorstehenden Zinsenzahlungs-Termine, namentlich in der Zeit vom **4. bis Ende August 1864, Vormittags von 9 bis 12 Uhr** zur Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden Aufgebots an unsere Kasse einzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werth nebst Kupons in Empfang zu nehmen. Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe durch die Post mit unfrankirten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen andere Pfandbriefe postfrei werden zugefertigt werden, jedoch erst 8 Tage nach Ablauf des erwähnten Termins. [739]

Posen, den 2. Mai 1864.
General-Landschafts-Direktion.

Herzlichen Dank und Handschlag **„den lieben Schützenbrüdern"** zu Beuthen für 7, Neisse 10, Mühlberg 6⅓, Rügenwalde 2⅖, Marienwerder 10, Friedland 6, Winzig 1⁴⁄₁₅, Torgau 4⅗, Schleusingen 2⅕, Liebau 2, Driesen 2, Strausberg 3, Soldin 2, Patschkau 6, Rosenberg 3, Charlottenburg 5¼, Colberg 6, Görlitz 3, Stargard 9, Trier 5⅚, Potsdam 20⅕, Haynau 2, Lübenau 8, Arolsen 1, Danzig 7½, Halberstadt 6, Zembelberg 2, Schönebeck 2¹⁄₁₅, Sohrau O.-S. 3⅚, Rathenow 5 Thlr., Triest 20 Gulden, Canth 1, Küstrin 8, Liegnitz 9⅚, Schmiedeberg 3, Greifenberg 5 und Neu-Ruppin 5³⁄₁₀ Thlr. Zusammen sind zu dem beabsichtigten Schießhausbau bis jetzt eingegangen 255½ Thlr. Grund, Boden und Baumaterial ꝛc. haben hier so einen enormen Preis, daß wir, trotz Aufbietung aller unserer Kräfte, mit dem Bau nicht beginnen können, wenn nicht die meisten Schützenbrüder unsere Bitte erhören, und ein Scherflein beisteuern. Daher liebe Schützenbrüder helft armen, an der äußerst östlichen Grenze unseres Vaterlandes wohnenden Brüdern, damit sie nicht untergehen! Nur 1 Sgr. wird jeder Kamerad gewiß gern beisteuern, wenn unsere Bitte von Seiten der geehrten Vorstände befürwortet wird. Von nun aber werden auch alle uns freundlichst zukommenden Beiträge in der „deutschen Schützen- und Wehr-Zeitung" bekannt gemacht werden. Sollten Schützenbrüder Beiträge an uns geschickt haben, welche nicht in der Zeitung veröffentlicht sind, so bitten wir, uns dies sofort mitzutheilen, um das Nöthige veranlassen zu können. [4353]

Der Vorstand
der Schützengilde in Myslowitz.
A. Aulauff, Hauptmann d. G.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Die neben dem Planum der Warschau-Wiener Eisenbahn und zwar auf den Strecken:
a) von **Warschau** bis **Skierniewice**, [4240]
b) „ **Skierniewice** bis **Petrikau** und **Lowicz**,
c) „ **Petrikau** bis **Czenstochau**,
d) „ **Czenstochau** bis **Granica** und
e) „ auf dem **Bahnhofe Warschau**

angesammelten resp. lagernden

alten unbrauchbaren Materialien

als: diverse Schienen, Schienenstühle, Laschen nebst dazu gehörigen Schraubenbolzen, ferner eiserne Unterlagsplatten, Schienennägel und Haken, zusammen

436,244 Pud Gewicht (3 Pud = 1 Zollcentner)

sollen in einzelnen Partien, oder auch im Ganzen, aus freier Hand verkauft werden.

Kauflustige wollen daher ihre Offerten in möglichst kürzester Frist frankirt an uns einsenden. Warschau, den 29. April 1864.

Die Direction der Warschau-Wiener u. Warschau-Bromberger Eisenbahn.
Osberger.

Niederschlesische Zweigbahn.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 20 unseres Statuts laden wir hierdurch die Herren Actionäre der Niederschlesischen Zweigbahn zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf

den 28. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst ergebenst ein.

Zur Verhandlung werden kommen:
1) der Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1863,
2) Ergänzungswahlen von Mitgliedern des Verwaltungsrathes und der Direction.

Unter Bezugnahme auf § 25 des Statuts werden die Herren Actionäre ersucht, die Nummern derjenigen Stammactien, für welche das Stimmrecht ausgeübt werden soll, spätestens acht Tage vor der General-Versammlung der Direction anzuzeigen. Auf Grund dieser Anmeldung wird eine Einlaßkarte ertheilt werden; vor dem Eintritt in die General-Versammlung sind jedoch die Actien selbst zu deponiren.

Gedruckte Geschäftsberichte für das Betriebsjahr 1863 können vom 15. Mai d. J. ab von den Actionären in Empfang genommen werden. Gegen Vorzeigung der Einlaßkarten wird auf unserer Bahn freie Fahrt gewährt. [4423]

Glogau, den 2. Mai 1864. **Die Direction.**

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).

Die neuen Eintrittskarten werden noch morgen, den 8. d. M., Vormittags von 7 Uhr ab im Ollendorf'schen Lokale gegen Vorzeigung der Beitragsquittungen ausgegeben, und wird dringend gebeten, dieselben an diesem Tage abzuholen. [4428] **Der Vorstand.**

Wohlfeilste Prachtausgabe von

Haydn's 83 Quartette.

Eleg. Stimm-Ausg. Circa 40 Liefrgn. à 7½ Sgr.

Verlag von **A. H. Payne,** Leipzig, Dresden, Wien und Berlin.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen. [4424]

Oberschlesische Stamm-Actien Lit. B

versichern wir gegen die am 1. Juli d. J. stattfindende Pari-Verloosung für ½%.

Heymann & Steuer, Bank- und Wechselhandlung. [4130]

Strehlen-Patschkauer Chaussee.

Die Herren Actionäre werden unter Bezugnahme auf § 41 des Vereins-Statuts zur ordentlichen General-Versammlung in Münsterberg auf den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, ergebenst eingeladen. [4414]

Patschkau, den 4. Mai 1864. **Das Directorium.**

Kupferwerke, Dichter & Classiker in eleg. Einbänden, Gedichtsammlungen, **Gebet- und Erbauungsbücher.**

Wörterbücher, Schulbücher, Compendien.

Landkarten, Reisehandbücher, Städte-Pläne, Eisenbahn- & Cours-Bücher etc.

Erd- & Himmels-GLOBEN, Tellurien und Planetarien.

Vollständiges Lager aus allen Zweigen der Literatur.

Grosses antiquarisches Bücherlager

zu ermässigten Preisen. Die wissenschaftlich geordneten Kataloge desselben werden unentgeltlich ausgegeben, nach Auswärts unter Kreuzband portofrei versandt.

Schletter'sche Buchhandlung
H. Skutsch
BRESLAU
Schweidnitzer-Strasse No. 16—18.

Auctions-Institut für Bücher.

Alles etwa nicht gleich Vorräthige wird schleunigst beschafft, die Einbände werden nach Wunsch besorgt und überhaupt die prompteste Bedienung zugesichert. Auswärtige Bestellungen kommen pünktlich zur Ausführung.

Bilderbücher, **Jugendschriften, Kinder- und Gesellschafts-Spiele.**

Abonnement auf alle Zeitschriften u. in Lieferungen erscheinenden Werke.

Neuigkeiten aus allen Fächern des WISSENS in deutscher und fremden Sprachen zur eignen Prüfung u. Auswahl werden auf Wunsch mitgetheilt.

ANKAUF einzelner werthvoller Werke, sowie auch ganzer Bibliotheken.

Nach dem Vorgange anderer Universitätsstädte, wie Leipzig, Berlin, Halle u. s. w., haben wir am hiesigen Platze ein

Auktions-Institut für Bücher

errichtet. — Von Zeit zu Zeit werden wir, unter Leitung eines vereideten Auktions-Commissars, Bücher-Auktionen abhalten, und nehmen zu diesen sowohl größere Bibliotheken als auch kleinere Sammlungen und einzelne werthvollere Werke zur Versteigerung an.

Das Institut eignet sich besonders zur Verwerthung nachgelassener Bibliotheken, indem durch zweckmäßige Verbreitung unserer Auktions-Cataloge ein schnelles und meist günstiges Verkaufsresultat erzielt wird.

Die Bedingungen der Annahme theilen wir auf Verlangen mit.

Zur nächsten im Herbst stattfindenden Auktion werden Beiträge bis Ende Juni entgegengenommen. **Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau,**
[4439] Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

In der Buch- und Kunsthandlung von [4421]

Trewendt & Granier in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank,

und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die für Jedermann empfehlenswerthe Schrift:

Die Kunst, ein vorzügliches Gedächtniß

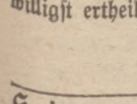
zu erlangen, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. Zum Besten aller Stände und Lebensalter herausgegeben vom Dr. **E. Hartenbach.**

8. verbesserte Auflage. Preis **10 Sgr.**

Tausende von Menschen haben durch den Gebrauch dieses Buches ein geschärftes Gedächtniß erhalten. In kurzer Zeit wurden davon über 10,000 Exemplare abgesetzt.

Vorräthig bei **L. Heege** in Schweidnitz. — **A. Bänder** in Brieg — **Hirschberg** in Glaz. — **Gerschel** in Liegnitz. — **Hennings** in Neisse. — **Heine** in Posen.

Norddeutsche Fluß-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft.



Die **Schleppkähne** der Gesellschaft liegen in **Berlin** und **Hamburg** zur Aufnahme von Gütern nach **Hamburg, Harburg** und **Berlin,** so wie nach den auf der Tour belegenen Zwischen-Stationen bereit.

Die Expedition der Schleppzüge wird nach dem diesjährigen Fahrplan **wöchentlich 3mal von Berlin** und **Hamburg,** nach Bedürfniß öfter, geschehen, und dadurch eine **prompte Lieferung** der Güter ermöglicht werden.

Frachten-Tarife sind bei Unterzeichneten zu haben, die jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen. Berlin, im März 1864. [4265]

Phaland & Dietrich,
Speditions-Geschäft, Haupt-Agentur der Gesellschaft.

Heinemann's Hotel zur „Stadt Leipzig" in Dresden.

Bei Beginn der Saison erlaube ich mir einem resp. reisenden Publikum mein Hotel in Erinnerung zu bringen. Sämmtliche Zimmer zur Aufnahme von Gästen haben die Aussicht auf die Straße. Speisen und Getränke vorzüglich, dabei die Preise sehr billig.

[5107] **Wilhelm Heinemann.**

Sonnabend, den 7. Mai:

Dampfschiff-Vergnügungs-Fahrt nach **Oswitz** und **Masselwitz**

durch das Dampfboot „Stettin", Capitän Zander.

Abfahrt von Breslau nach Oswitz um 2, 3, 4½ Uhr,
„ „ „ Masselwitz um 3 und 4½ Uhr.
Rückfahrt von Oswitz um 3, 4, 5 und 7 Uhr,
„ „ Masselwitz um ½7 Uhr.

Billets nach Masselwitz hin und zurück 7½ Sgr., nach Oswitz für die einfache Tour 2½ Sgr. sind am Einsteigeplatz zu haben.

Einsteigeplatz: Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 16.

Morgen, Sonntag den 8. Mai, Extrafahrten.

Montag, den 9. Mai:

Dampfschiff-Extrafahrt nach **Dyhernfurth.**

Näheres die Anschlagezettel. [4429]

Bei unserer diesjährigen **Inventur** haben wir sämmtliche älteren Bestände unseres Waaren-Lagers für den [4424]

„Ausverkauf"

zurückgestellt. — Das Lager besteht aus einer großen Partie

seidener Stoffe, Bänder, Schleier, Spitzen-Tücher, Coiffuren und Netze,

welche wir zur **Hälfte** des **Selbstkostenpreises** jetzt abgeben.

Poser & Krotowski,
Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Haupt-Depot der **Dresdener Chokoladen-Fabrik** von **Jordan & Timaeus:** Breslau, Junkernstr. 14, goldene Gans.

Maschinen-Markt und Ausstellung in Breslau,

den 8. bis 12. Mai 1864. [4933]

Mitscher u. Perels aus **Berlin.**

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen.

Illustrirte Cataloge nebst ausführlicher Beschreibung gratis; Gebrauchs-Anweisung zu jeder Maschine. — Die Maschinen arbeiten alle Tage während der Ausstellung. — **Fabrik in Berlin,** Mühlenstraße 60, in der Nähe des Frankfurter Bahnhofs.

Dreschmaschinen mit eisernem leicht gehenden Göpel,
Siedemaschinen, die Messer am Schwungrade, zu Hand-, Göpel- oder Roßbetrieb,
Getreide-Wurfmaschinen, passend für alle Getreidearten und Sämereien,

sowie alle anderen bewährten **landwirthschaftlichen Maschinen** empfiehlt unter Garantieleistung, solider Bedienung und zu billigsten Preisen: Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von

[4412] **Fr. Hanke,** in Probsthain bei Goldberg.

Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe für alle Zwecke,
Maschinen für Hauswirthschaft,
Nähmaschinen für Familien und zur Fabrikation

empfiehlt das Magazin von **Carl Beermann,** Berlin, Unter den Linden Nr. 8.
Fabrik: Vor dem Schlesischen Thor. [4870]

5 edle Reit- und Wagen-Pferde,

darunter zwei Jagdpferde, stehen den 9., 10. und 11. Mai in Breslau, **Galisch' Hotel,** zum Verkauf. [4354]

Weißen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

letzter Erndte, offeriren mit Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit billigst:
[5012] **J. H. Steinitz & Comp.,** Breslau, Reuschestr. 45.

Echten amerikan. Pferdezahn-Mais

letzter Erndte, von Sendung der HH. **J. J. Poppe & Co.** in Berlin, offeriren
[4262] **Gebrüder Staats,** Carlsstraße 28.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere gediegenen Fabrikate von **Asphalt-Dachpappen** in Tafeln, Rollen und Streifen, deren große Vorzüge vor den gewöhnlichen, nur mit Theer imprägnirten Pappen sofort in die Augen fallen, ferner **Asphalt-Dachlack, Asphalt- u. Holzcement, Theer, Pech u. Nägel,** und führen derartige Arbeiten sachverständig unter Garantie aus.
[4256] **Reimann & Thonke,** Neue Taschenstraße Nr. 4.

Maschinenmarkt in Breslau

am 10., 11. und 12. Mai 1864.

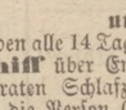
1 Schrootmühle mit Steinen zu Roßwerkbetrieb,
1 vierspännige Dreschmaschine,
1 zweispännige Dreschmaschine,
1 Drillmaschine zu 13 Reihen,
1 Drillmaschine zu 11 Reihen,
4 verschiedene Häckselmaschinen zu Roßwerk- und Handbetrieb,
1 Schrootmühle mit Stahlwalzen,
1 Kartoffelquetsch-Maschine mit 24zölligen Walzen,
1 Kartoffelquetsch-Maschine mit 18zölligen Walzen,
1 Malzquetsche,
1 Mußmaschine,

Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von [4443]

E. Januscheck in Schweidnitz.

Anerbieten.

Zur Gründung eines sehr rentablen Fabrikgeschäfts in einem höchst frequenten Industrie-Orte Oberschlesiens (Beuthner Kreis), wird ein Compagnon mit Kapital gesucht. Reflectanten belieben ihre Adressen unter Chiffre B. B. 28. an die Expedition der Schlesischen Zeitung postfr., einzusenden. [5093]



Nach

New-York und Quebeck,

unter englischer Flagge,

werden alle 14 Tage Passagiere per **Dampfschiff** über England, im dritten Platz mit separaten Schlafzimmern, zu **60** Thlr. Pr. Crt. die Person (Kinder von 1 bis 12 Jahren die Hälfte), **inclusive vollständiger Beköstigung,** befördert. [4095]

Morris & Co., Hamburg, Stubbenhuk 17.

Für Schützengilden

empfehlen ihr Lager von **Hirschfängern, Säbeln, Degen, Portepee's, Schärpen, Epauletten, Helmen, Hüten** 2c. 2c.:

Mohr und Speyer,
[4430] **Ring Nr. 45, 1. Etage.**

Diejenige Hebamme in Breslau, welche Damen behufs Entbindung zu sich aufnimmt, wird ersucht, ihre Adresse in der Expedition der Breslauer Zeitung bald gefälligst anzugeben. [5090]

50 Stück fette Schöpse

verkauft Dom. **Zechelwitz,** Kreis Trebnitz, Eisenbahnstation Obernigk. [4346]

[34] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Scheitniger-Straße unter Nr. 16c belegenen, auf 16,201 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 11. Juni 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid in unserem Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch anzumelden.

Die unbekannten Realprätendenten, deren Ansprüche der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfen, haben sich zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Bietungstermin zu melden.

Breslau, den 18. November 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[741] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 14 vermerkt worden, daß die in Stettin bestehende Zweigniederlassung der Firma: **„Albert Pariser & Co."** hier (Inhaber Kaufmann **Albert Pariser**) aufgehoben worden ist.

Breslau, den 30. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Die Stelle des Oberlehrers der Mathematik, Physik und Naturwissenschaften an dem hiesigen königlichen und städtischen Gymnasium ist erledigt und soll von uns anderweit besetzt werden. Das Gehalt dieser Stelle beträgt mindestens 800 Thlr. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse spätestens bis zum 1. Juni d. J. bei uns melden. [740]

Liegnitz, den 4. Mai 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lokalitäten des hiesigen Rathhaus-Kellers, in welchen die Schankwirthschaft betrieben wird, nebst den dazu gehörigen Utensilien sollen vom 1. Juli d. J. ab anderweit auf 12 Jahre an den Bestbietenden verpachtet werden. [4420]

Termin zur Abgabe desfallsiger Gebote steht am

27. Mai d. J., Nachm. 4 Uhr,

im Secretariats-Zimmer auf dem Rathhause hierselbst an.

Wir laden Pachtlustige zu diesem Termin vor.

Brieg, am 27. April 1864.

Der Magistrat.
Dr. Riedel.

Bau-Offerte.

Der mit 25,264 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. veranschlagte **Neubau eines Schulhauses** am Minoritenhofe, soll im Wege der Submission an einen Bauunternehmer vergeben werden. Der Anschlag mit Zeichnungen und die Baubedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses während der Amtsstunden aus. Die Angebote müssen versiegelt mit der Aufschrift: „Bau des Schulhauses", bis zum 13. künftigen Monats Nachmittags 5 Uhr im Bureau IV. des Rathhauses abgegeben werden.

Breslau, den 30. April 1864. [726]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Offener Bürgermeister-Posten.

Der Bürgermeister-Posten unserer Stadt ist vacant. Das Einkommen beträgt incl. Bureaukosten-Entschädigung 320 Thaler. — Qualifizirte Bewerber werden ersucht, bis zum 1. Juni d. J. bei unserem Vorsteher Herrn Dr. med. Metzner sich schriftlich oder persönlich zu melden. [4356]

Wansen, den 2. Mai 1864.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Verpachtungs-Anzeige.

Ende September d. J. wird unser Schießhaus-Lokal nebst Concert-Garten pachtlos.

Zur erneuerten Verpachtung auf drei oder auch auf sechs Jahre, haben wir einen Termin auf [4407]

Montag den 6. Juni d. J.,
Nachmittag 3 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Pachtbedingungen bei unserem Vorsteher Herrn Kaufmann Mentzel eingesehen werden können.

Reisse, den 30. April 1864.

Der Vorstand d. Bürgerschützen-Gilde.

Am 1. Juli d. J. wird bei der hiesigen Gemeinde die Lehrer-, Cantor- und Schächter-Stelle, mit einem Gehalt von 400 Thl. incl. Nebeneinkünfte, vacant.

Hierzu qualificirte Bewerber wollen sich baldigst bei uns schriftlich oder persönlich melden. [5106]

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde zu Sagan.

Dr. Nega's

Haarwuchs-Essenz.

So leid es uns thut, Mittel, die auf völlig kahle Köpfe Haare zaubern, nicht zu besitzen, so sehr freut es uns, genannte Essenz in allen Fällen, wo noch Haarwurzeln vorhanden, mit Ueberzeugung gegen das Ausfallen der Haare und zur Kräftigung ihres Wuchses empfehlen zu können. Sie stärkt unter der wohlthuendsten Empfindung die Kopfhaut und reinigt sie von Fett und Schuppen. Der Flacon wird à 12½ Sgr. bei uns und **Schmiedebrücke Nr. 48, Hôtel de Saxe, in der Brunnenhalle,** woselbst wir eine Niederlage etablirt, verkauft. [4445]

Ohlauerstr. Nr. 44. Piver & Co., Ohlauerstr. Nr. 44.

Geschäfts-Verkauf.

In einer der bedeutendsten Städte in Sachsen ist veränderungshalber ein gut eingerichtetes **Materialgeschäft** mit guter Kundschaft an einen zahlungsfähigen Kaufmann sofort zu überlassen. Zur Uebernahme sind ungefähr 1000—1500 Thlr. erforderlich. Auch stehen dem Geschäft gute Commissionsartikel zur Seite. [4411]

Nähere Auskunft hierüber auf frankirte Anfragen unter Adresse M. M. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 6. Mai 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73—75	71	66—69	Sgr
dito gelber	69—70	67	65—66	„
Roggen	46—47	45	—	„
Gerste	40—41	39	35—37	„
Hafer	31—32	30	28—29	„
Erbsen	48—50	46	43—45	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	230	218	206	Sgr.
Winterrübsen	218	208	194	„
Sommerrübsen	188	178	168	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14⅓ G., 14⅔ B.

4. u. 5. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333‴12	333‴45	333‴91
Luftwärme	+ 0,1	0,0	+ 3,7
Thaupunkt	0,1	— 4,5	— 7,3
Dunstsättigung	100pCt.	65pCt.	36pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	bewölkt	bewölkt	trübe

5. u. 6. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334‴53	334‴72	334‴51
Luftwärme	+ 0,2	— 0,8	+ 3,8
Thaupunkt	— 0,9	— 2,6	— 5,9
Dunstsättigung	91pCt.	84pCt.	41pCt.
Wind	NO	N	NW
Wetter	heiter	Sonnenbl.	trübe

Breslauer Börse vom 6. Mai 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			
Amsterdam	kS	143½	G.
dito	2M	142¼	G.
Hamburg	kS	151¾	G.
dito	2M	150¾	bz.
London	kS	—	
dito	3M	6. 20	bz.
Paris	2M	79 1/12	bz. B.
Wien öst. W.	2M	—	
Frankfurt	2M	—	
Augsburg	2M	—	
Leipzig	2M	—	
Warschau	8T	—	

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110¼	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	86	85½
Oesterr. Währg.	87½	87

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95½	—
dito 1852	4	95½	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	—	105⅜
Präm.-A. 1854	3½	123¾	—
St.-Schuldsch.	3½	90½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	95¼	94¾

Schles. Pfdbr.	Zf	Brief.	Geld.
à 1000 Th.	3½	93⅛	92⅔
dito Litt.A.	4	—	100
dito Rust.	4	100½	—
dito Litt.C.	4	100⅜	—
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99 1/12	—
Posen. dito	4	95 7/12	95 1/12
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95½	—
dito	4½	100¼	—
Köln-Minden.	4	90¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	95½	—
dito	4½	100¼	—
dito	3½	82⅓	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	129 bz. B.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	85½ B.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	155½ bz. G.	
dito B.	3½	140⅔ B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	59½ bz.	
Opp.-Tarnw.	4	70¼—5/12 bz.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	79⅛ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	69½ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	83,82⅞,83 bz. [G.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	56¼ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	70½ G.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		—
Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	24¼ G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A u. Obl.		
Schles. Bank	4	103½ B
Schl. Bank.-V.		
Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	83½ ⅝ bz.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.